

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Krise als Chance

Krisenmanagement in der KÖB

MINT! (k)ein Thema für die katholische
Bücherei- und Medienarbeit?

Auf der Jagd nach Falschmeldungen
Jugendliche als FakeHunter unterwegs

Bald sind wir zu viert

Wenn plötzlich ein Geschwisterchen da ist





4 Krise als Chance *Janina Mogendorf*

9 MINT! Neue Wege in der Büchereiarbeit *Diana Ferdinand*

13 Auf der Jagd nach Falschmeldungen *Kathrin Reckling-Freitag*

16 Verantwortung, Selbstbestimmung, Solidarität *Helen Hockauf*

19 Der Weg zur Rezension *Gertrud Plennert*

22 Ich spiele, also bin ich *Gabriele Fischer*

24 Digitale Leseförderung in Zeiten einer Pandemie *Elisa Trinks*

26 Bilderbücher vor Ort *Antje Ehmann*

30 Das Glück der reifen Jahre *Thomas Drerup*

32 Bald sind wir zu viert, Buchempfehlung *Beate Menge*

36 Dominik Barta – Vom Land, Rezension *Susanne Emschermann*

38 Praxisberichte

38 - Bücherzwerge to go *Petra Bartoldus*

39 - Kamishibai to go *Doris Scheil*

39 - Nachruf: Liesel Müller

40 - Kultur Open Air *Marion Boes*

41 - Umbau Bücherei St. Heinrich *Lea Kemper/Meike Lütkebohmert*

43 - Weihnachtsbuchausstellung in Randerath

43 - Nachruf: Dr. Peter Hoffmann

44 - Lesen verleiht Flügel *Martin Mölder*

46 - Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

„wir haben gelernt, flexibel zu reagieren und kreative Lösungen zu finden“, zitiert Janina Mogendorf Petra Bartoldus in ihrem Beitrag „Krise als Chance“ in der vorliegenden BiblioTheke. Ich glaube, in dieser Formulierung steckt viel Wahres. Wir müssen nicht nur flexibel reagieren, kreative Lösungen sind nicht nur gefragt, sondern wir haben entsprechendes in der Krise auch gelernt. Man braucht sich nichts vormachen, es ist nicht alles Neue nur schön, das Corona uns aufzwingt. Dass zum Beispiel die zweite Präsenzphase des KiBüAss-Kurses im Januar 2021 nur digital durchgeführt werden konnte, hat die persönliche Begegnung zwischen TeilnehmerInnen, ReferentInnen und der Kursleitung vermissen lassen. Dass sich aber alle Beteiligten so gut auf das digitale Ersatz-Format eingelassen haben, ist aller Achtung wert und das gute Ergebnis spricht für sich. Wir hoffen sehr, die Abschluss-Präsenzphase dieses KiBüAss-Kurses wieder physisch im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen durchführen zu können, aber

die gesetzlichen Vorgaben und Beschränkungen Ende April kennen wir heute noch nicht. Wir fahren also weiter „auf Sicht“. Manches, das wir in dieser Corona-Krise gelernt haben, werden wir aber sicher auch nach der Krise nutzen können. Dazu gehört, zusätzlich zu persönlichen Begegnungen auch über Videokonferenzen in vielfältiger Form digital in Kontakt zu sein. Vor allem aber wird dazu gehören, viele unserer Büchereiangebote dem sich immer wieder wandelnden Umfeld anzupassen. Das kirchliche und gesellschaftliche Umfeld unserer Büchereien verändert sich weiter, auch nach und ohne Corona. „Wir haben gelernt, flexibel zu reagieren und kreative Lösungen zu finden“, sagt Petra Bartoldus. Dem schließe ich mich gerne an. Unsere Büchereien werden auch in Zukunft für die Menschen in der Gemeinde da sein. Danke dafür!

Ihr
Guido Schröer





Krise als Chance

Krisenmanagement in der KÖB

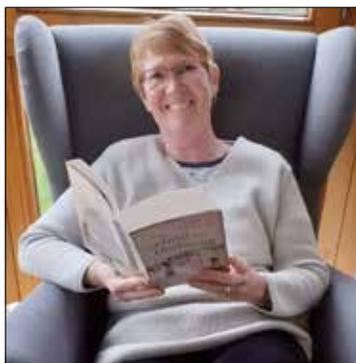
Janina Mogendorf

Die Corona-Pandemie machte „Krise“ zu einem der meistverwendeten Wörter des Jahres 2020. Denn sie traf wirklich alle Menschen und Institutionen auf sämtlichen gesellschaftlichen Ebenen. Doch so hart eine Krise auch ist, schon die alten Chinesen wussten: In ihr lebt neben der „Gefahr“ auch eine große „Chance“. Und so setzten sie das Wort aus diesen beiden Schriftzeichen zusammen. Die Chance einer Krise ist, aus ihr zu lernen und an ihr zu wachsen. Das gilt für jeden Einzelnen und das gilt auch für die Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB).

Seit 33 Jahren leitet Petra Bartoldus die KÖB Nordborchen im Erzbistum Paderborn. Noch länger arbeitet sie in der Büchereifachstelle der Diözese. In ihrer jahrzehntelangen Praxis hat sie viele Bücherei-Krisen miterlebt: „Sie entstehen durch Personalnotstand, wenn etwa eine KÖB-Leitung aufhört und sich keine Nachfolge findet. Oder durch die Zusammenlegung von Gemeinden. Vor Ort finden keine Gottesdienste mehr statt, und

die Bücherei-Räume werden zu Pfarrbüros oder Mehr- generationenhäusern umgenutzt. Das sind existentielle Krisen“, macht Bartoldus deutlich.

Das heißt aber nicht, dass Büchereien ihnen hilflos ausgeliefert sind. „Kein Pfarrer wird auf die Idee kommen, eine aktive moderne Bücherei zu schließen. Wenn die Gemeinde das Gefühl hat, dass ihre Bibliothek ein unverzichtbarer Ort ist, dann hat sie gute Überlebenschancen.“ Und: „Sobald eine Bücherei läuft, fließen auch Gelder. Über die Fachstellen, verschiedene Förder- töpfe des Landes oder durch Projekte wie ‚Lesehelden‘. Wer kreativ ist und sich beim Borromäusverein oder den Fachstellen informiert, wird viele Möglichkeiten finden, Geld zu akquirieren“, weiß Bartoldus.



Petra Bartoldus

Schritt 1: Krisen vorbeugen

Vorbeugung ist der erste Schritt des Krisenmanagements. Es geht darum, potentielle Krisen in den Blick zu nehmen, sich auszutauschen und mit anderen zu

vernetzen, um von ihren Erfahrungen zu profitieren. Setzen Sie eine Teamsitzung zum Thema „Verhalten im Krisenfall“ an und erörtern Sie bei Kaffee und Kuchen Fragen wie: Welche Krisen könnten uns als KÖB ereilen? Wie haben andere darauf reagiert? Wie könnten wir darauf reagieren? Wer ist unser Krisenmanager? Welche Rollen übernehmen einzelne MitarbeiterInnen? Wie sollte die Kommunikation ablaufen – im Team und nach außen? Wer kann uns unterstützen?

Schritt 2: Krisen frühzeitig erkennen

Es gehört zum Wesen einer Krise, dass sie sich nicht an Regeln und Standards hält. Während sich die eine Herausforderung durch Vorzeichen ankündigt, wirft ein Wasserrohrbruch alle Beteiligten mitten in die Problematik hinein. Wer jedoch Schritt 1 beherzigt, wird auch einen stabilen Notfallplan haben, wenn 40 Prozent des Bestandes vor Nässe triefen. Geht es dagegen um Umstrukturierungen in den Gemeinden oder die Nachfolge einer KÖB-Leitung, die aus altersbedingten Gründen ansteigt, kann man frühzeitig beginnen, die richtigen Weichen zu stellen.

Ein wichtiger Punkt ist eine offene und transparente Kommunikation im Bücherei-Team. Dazu gehören regelmäßige Teamsitzungen und der persönliche Austausch, der über reine Sachfragen hinausgeht. „Eine gute Atmosphäre trägt dazu bei, dass MitarbeiterInnen motiviert sind. Sind sie gut informiert und fühlen sich eingebunden, identifizieren sie sich mit der Bücherei. Dann wächst auch die Bereitschaft, aktiv mitzudenken, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Potentielle NachfolgerInnen können besser in die Leitungsrolle hineinwachsen.“

Zugleich ist es wichtig, die Aufgaben stimmig zu verteilen. „Es sollte immer einen geben, der den Hut aufhat. Jemanden, der die Gesamtsituation und das Team im Blick hat, steuert, vermittelt und nach außen agiert – vor allem in schwierigen Situationen und wenn es Reibungspunkte gibt“, betont Bartoldus.

Mit einer schwierigen Situation hatten es alle Büchereien im März 2020 zu tun. „Diese Tage, bevor klar war, dass es einen Lockdown gibt und wir die Bücherei schließen werden, waren nicht angenehm“, erinnert sich die 61-Jährige an den Beginn der Pandemie. „Wir haben stundenlang über WhatsApp diskutiert, wie es weitergehen soll, und die Meinungen gingen sehr auseinander.“ Die Hängepartie bringt die erfahrene Büchereileiterin an ihre Grenzen. „Das war ein immenser Druck, und ich habe gemerkt, dass der rein digitale Austausch seine Tücken hat. Da können auch viele Missverständnisse entstehen.“

Schritt 3: Die Krise bewältigen

Als endlich die klare Anweisung der Kirchengemeinde kommt, die Bücherei zu schließen, ist das eine Erleichterung. Vier Wochen bleibt die KÖB Nordborchen zu. Wochen, in denen das gesamte öffentliche Leben heruntergefahren wird. Zeit für das Team, sich einen Fahrplan zu überlegen, denn – bei aller Voraussicht – auf so eine Krise war niemand vorbereitet.

„Wir haben in dieser Zeit ausgearbeitet, wie wir unseren Betrieb an die neuen Bedingungen unter Corona anpassen können, und uns auch mit den anderen Büchereien vor Ort abgestimmt“, erzählt Bartoldus.

Die Gespräche tragen konstruktive Früchte. „Wir haben geklärt, wer bereit ist, bei einer Wiedereröffnung Dienst zu tun, und wer sich wegen Corona vorerst zurückzieht. Dann ging es um die Frage, wie man die Bücher in der kommenden Zeit an die LeserInnen bringen würde.“ Im Team kommt die Idee einer Fensterausleihe auf, die sich später als sehr erfolgreich erweist. „Unsere LeserInnen konnten Medien telefonisch und über den eOpac vorbestellen. Wir haben sie dann kontaktlos über das Fenster ausgegeben.“ Weniger mobilen LeserInnen bringt das Team die Bücher auch nach Hause.

In der Phase der Krisenbewältigung geht es darum, die Handlungsfähigkeit der Bücherei sicherzustellen und den Informationsfluss aufrechtzuerhalten – sowohl





innerhalb des Teams als auch nach außen hin: zu den LeserInnen, zum Träger und zu anderen Institutionen vor Ort, mit denen die Bücherei normalerweise zusammenarbeitet. „Wir haben unseren LeserInnen einen Newsletter über den eOpac geschickt und sie über ihre Möglichkeiten informiert. Außerdem haben wir nach dem Lockdown die neuen Öffnungszeiten im Kalender der Tageszeitung veröffentlicht“, erzählt Petra Bartoldus.

Die Kommunikation in der Corona-Krise ist durch zwei Besonderheiten geprägt: Zum einen ist der direkte Kontakt nur eingeschränkt oder zeitweise gar nicht möglich, so dass die Beteiligten auf Telefon, Mailverkehr, Chats und andere digitale Alternativen angewiesen sind. Gleichzeitig durchleben alle dieselbe Krise, so dass das Verständnis füreinander höher ist. Das ist bei anderen Krisen, die eine KÖB treffen können, nicht unbedingt der Fall. Umso wichtiger ist es, auch in ruhigen Zeiten regelmäßig mit wichtigen Ansprechpartnern zu kommunizieren. Dann fällt der Kontakt in einer Krise leichter.

Medienkommunikation in der Krise

Bei großen Unternehmen oder Institutionen bildet sich im Notfall ein Krisenstab, der auch die professionelle Kommunikation mit den Medien übernimmt. Die KÖB kann sich davon das ein oder andere abschauen. Es gibt in einer Krise zwei häufige Szenarien: Die Bücherei hat ein Interesse daran, dass die Medien berichten, und muss diese überzeugen. Oder die Medien haben ein Interesse, über einen Vorfall, den die KÖB betrifft, zu berichten, die Bücherei aber eher nicht.

Im ersten Fall ist zu klären, welche Medien man ansprechen will. Ist es ein Thema für den Pfarrbrief, die Kirchenzeitung, die Tageszeitung, das Lokalradio, den eigenen Webauftritt oder Social Media? Idealerweise pflegt das Team bereits gute Beziehungen zu verschiedenen Redakteuren und kennt die richtigen Ansprechpartner. Es kann Sinn machen, vorab telefonisch Kontakt aufzunehmen, um die Situation zu schildern und seine Wünsche zu äußern, und dann eine klassische Pressemitteilung mit Fotos und Kontaktdaten zu verschicken.

Die folgenden Fragen sollten in der Mitteilung beantwortet sein: Was ist passiert? Wann ist es passiert? Wo ist es passiert? Warum ist es passiert? Wer ist betroffen? Welcher Schaden ist entstanden? Wie wurde reagiert? Welche Maßnahmen sind geplant? Wann kann über neue Entwicklungen berichtet werden? Ansonsten gilt wie immer: Wählen Sie eine verständliche und gut lesbare Sprache, vermeiden oder erklären Sie Fachbegriffe und Abkürzungen, teilen Sie nur belegbare Sachverhalte mit.

Kommen dagegen Anfragen von Journalisten, hat die Bücherei die Chance, sich als verlässlicher Partner zu erweisen und auf diese Weise Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Je nach Medium müssen Anfragen zeitnah – etwa für die Abendnachrichten oder die nächste Ausgabe der Tageszeitung – beantwortet werden. Dennoch sollten Sie bei einem Ad-hoc-Anruf um Vorbereitungszeit bitten. Das gibt Ihnen Zeit, sich zu sammeln, sich mit Beteiligten abzustimmen und die Informationen zu prüfen, die man weitergibt. Beantworten Sie nur Fragen, die Sie guten Gewissens beantworten können.

Schritt 4: Neustart oder langfristig handlungsfähig sein

Für viele Büchereien gleicht das Ende des Lockdowns einem Neustart. Die KÖB Nordborchen kann dank vieler engagierter MitarbeiterInnen die Öffnungszeiten sogar ausweiten. „Wir hatten auch an Vormittagen geöffnet, um den Besucherfluss zu entzerren. Es durfte sich immer nur ein Kunde unter den vorgegebenen Hygienevorschriften im Büchereiraum aufhalten.“ Leben und arbeiten unter Corona-Bedingungen kann auch zu Konflikten führen. Petra Bartoldus und ihr Team machen aber durchweg gute Erfahrungen. „Es gab nur wenig Gemecker, dafür umso mehr Lob und Dank. Es tat unheimlich gut und hat uns motiviert, uns weiter anzustrengen.“

Nicht alle Büchereien hatten das Glück, schnell wieder öffnen zu können. Mancherorts erschien die Pandemie als willkommener Vorwand, eine KÖB dauerhaft zu schließen. „Es ist wichtig, in solchen Momenten selbstbewusst zu argumentieren und sich von Obrigkeiten nicht einschüchtern zu lassen“, rät Bartoldus und nennt ein Beispiel: „Eine Bücherei im Erzbistum erhielt vom Kirchenvorstand ein Betriebsverbot. Die Leitung wollte das nicht hinnehmen und fragte nach den rechtlichen Grundlagen der Entscheidung. Da es keine gab, bekam sie schließlich das Okay, wieder zu öffnen.“

Um auf diese Weise sicher agieren zu können, ist es wichtig, sich zu informieren, mit Experten zu sprechen und einschlägige Artikel der Fachstellen zu lesen. Die Abstimmung mit Trägern, Kooperationspartnern, dem Ordnungsamt und anderen Einrichtungen erfordert diplomatisches Geschick, gute Kommunikationsfähigkeiten und den Mut zu kreativen Lösungen. Vertrauen ist die Basis, auf der gute Zusammenarbeit

in der Krise gelingt, daher sollte das Büchereiteam sich auf Dauer als gewissenhafter und zuverlässiger Partner erweisen.

Für die Bücherei bedeutet Corona langfristige Veränderungen. „Normalerweise haben wir hundert Veranstaltungen im Jahr“, sagt Petra Bartoldus bedauernd.



„Wir bedienen fünf Kindergärten, die Grundschule, haben unsere Bücherzwerge, Bibfit-Kurse, das Erzählcafé für die SeniorInnen und einiges mehr. Das alles zu verlieren, tat im letzten Jahr besonders weh.“ Sie vermisst Begegnungen, den persönlichen Austausch, die vielen bunten Kinderschuhe an der Garderobe, Rollatoren im Flur – einfach mal die Bude voll zu haben. „Wenn eine Bücherei nur reine Ausleihstelle ist, fehlt etwas Wesentliches. Jeder huscht schnell rein, holt seine vorbestellten Bücher ab, kann aber nicht mehr stöbern“, sagt sie. Das hat auch langfristige Folgen. „Wir verlieren den Kontakt zu den Kindern oder können ihn gar nicht erst aufbauen. Viele Leser haben zudem in der Corona-Zeit die digitalen Ausleihmöglichkeiten kennen

und schätzen gelernt. Das ist sehr erfreulich, trägt es doch zu einer stärkeren Nutzung der libelle-e.de bei. Allerdings sind die normalen Ausleihen in diesem Jahr um einiges zurückgegangen. Wir hoffen, dass sich bei einem Normalbetrieb alles wieder einpendelt“, sagt Bartoldus.

Schritt 5: Aus der Krise lernen

Die gute Nachricht ist: Auch die längste Krise flaut in der Regel irgendwann ab. Dann beginnt die letzte Phase des Krisenmanagements. Gemeinsam zurückschauen und reflektieren, überlegen, was gut gelaufen ist und was weniger, Konzepte anpassen und schließlich auch den wichtigsten Aspekt der Krise erkennen:



die Chance. Zu spüren, wir haben es gemeinsam durchgestanden, haben viel gelernt, können stolz auf uns sein, tut gut. Das Team geht gestärkt aus der Situation hervor und ist für die Zukunft besser gerüstet.

Der Recklinghäuser Unternehmensberater Andreas Mittrowann spricht von einer Resilienz der Institution. Resilienz im psychologischen Sinne bezeichnet die mentale Widerstandskraft des Menschen, Krisen gesund zu überwinden und danach ohne Beeinträchtigungen weiterzuleben. Eine Eigenschaft, die sich auch auf ein System wie die Bücherei übersetzen lässt. Mittrowann hat in einer Checkliste zusammengefasst, wie eine resiliente Bücherei bezogen auf Führung, Mitarbeiter, Strategien, Partnerschaften und Dienstleistungen aufgestellt sein sollte und daraus acht Anregungen entwickelt:

- Schauen Sie sich den Bibliotheksmonitor für Ihre Bibliothek an und bewerten Sie die Ergebnisse mit Ihrem Team
- Analysieren Sie Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken Ihrer Bücherei
- Erarbeiten Sie gemeinsam eine Zielvorstellung für die Zukunft
- Analysieren Sie Ihre Kooperationen und Partnerschaften
- Reflektieren Sie die Führungskultur in Ihrer Bibliothek

- Führen Sie ein offenes Gespräch über Stressfaktoren und initiieren Sie eine Ideenwerkstatt
- Analysieren und bewerten Sie die vorhandenen Fähigkeiten und gestalten Sie ein entsprechendes, langfristiges Fortbildungsprogramm
- Entwickeln Sie Leitlinien für die Zusammenarbeit im Team

(vgl. Andreas Mittrowann, *Bibliotheken in Krisen stärken*. <https://www.nachvorndenken.de>)

Auch Petra Bartoldus und ihr Team nehmen viel aus den vergangenen Monaten mit. „Wir haben gelernt, flexibel zu reagieren und kreative Lösungen auf Probleme zu finden.“ Viele MitarbeiterInnen haben in den letzten Monaten eine tolle Eigeninitiative entwickelt. Das Team hat trotz der Ausnahmesituation an einem Strang gezogen. Dadurch konnte die KÖB Nordborchen auch nach außen hin sicher auftreten. „Ich bin stolz auf das, was wir geschafft haben, und blicke vorsichtig optimistisch auf die kommenden Monate. Die Corona-Krise wird uns noch lange begleiten, aber wir werden das Beste daraus machen.“ 📖

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn. Kontakt über www.janina-mogendorf.de



MINT!(k)ein Thema für die katholische Bücherei- und Medienarbeit?

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – ein Trend!

Diana Ferdinand

„Die aktuelle Begeisterung hat beste Voraussetzung, zu einem langfristigen Trend zu werden.“¹ Mit dieser einleitenden These stellt das Österreichische Bibliothekswerk seine Broschüre „MINT – die Welt lesen“ vor. Ausgehend von dieser These, versuche ich in diesem Beitrag, die Komplexität der Thematik MINT darzustellen und in Bezug zu den Aufgaben von Bibliotheken zu setzen, um zum Schluss die von mir aufgestellte Leitfrage „MINT – (k)ein Thema für die katholische Bücherei- und Medienarbeit?“ beantworten zu können.

Vor zwei Jahren habe ich begonnen, mich intensiv mit dem Themenkomplex MINT aus bibliothekarischer Sicht zu beschäftigen. Im Rahmen meiner Tätigkeit als abgeordnete Lehrerin bei der Landesbibliothek des Landesbibliothekszentrums Rheinland-Pfalz habe ich in meinem ersten Projekt gemeinsam mit meinen Kolleginnen den sogenannten „Mobilen Makerspace“ als Ausleihangebot für die Öffentlichen Bibliotheken entwickelt.²

[1] Österreichisches Bibliothekswerk: MINT – die Welt lesen. Impulse, Konzepte, Ideen. Salzburg 2019, S. 3

[2] <https://lbz.rlp.de/de/unsere-angebote/fuer-oeffentliche-bibliotheken/ergaenzungsbuechereien/mobiler-makerspace/> Stand 30.10.2020



© LBZ/ Bernhardt

Der Mobile Makerspace

Mit dem „Mobilen Makerspace“ können Bibliotheken attraktive Mitmachveranstaltungen für Kinder und Jugendliche in Eigenregie durchführen. Dazu erhält die Bibliothek jeweils eine Aktionskiste mit der benötigten Technik, entsprechenden Arbeitshilfen und didaktischem Begleitmaterial. Die Mobilen Makerspace Angebote wurden von uns so konzipiert, dass sie den Prinzipien des „Making“ entsprechen: Die Kinder und Jugendlichen werden selbst aktiv, entwickeln ein „Produkt“, adaptieren und gestalten. Zusätzlich zu den sechs verschiedenen Aktionskisten bieten wir auf das Ausleihangebot hin zugeschnittene Fortbildungen an, die von „Robotik & Coding“ über „Digital Genial“ bis hin zu „Stop Motion“ reichen.³

Aufgrund meines dargelegten Erfahrungshorizontes kann ich die Aussage, dass „mit Maker Days, Repair-Cafés, FabLabs und einer neuen Generation innovativer Sachbücher der Themenkomplex MINT endgültig in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen ist“⁴, absolut bestätigen. Dadurch fällt meines Erachtens den Öffentlichen Bibliotheken als Kultur- und Bildungseinrichtung neben der Lese- und Medienerziehung auch die Aufgabe zu, Akzente zu setzen, um das Interesse junger Menschen an MINT-Themen mit

entsprechenden Angeboten zu fördern – jedoch nicht allein in dem Sinne, wie es die Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek in ihrem Vorwort der Publikation ‚Mit MINT in die Zukunft! Der MINT-Aktionsplan des BMBF‘ fordert: „Wenn Deutschland weiterhin in Wissenschaft, Forschung und Innovation zur Spitze gehören will, brauchen wir mehr Menschen, die sich für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften und Technik – kurz: MINT – begeistern.“

Engagement für die Schöpfung

Vielmehr sollten meiner Auffassung nach Bibliotheken mit ihren Angeboten junge Menschen dazu befähigen und sie dabei unterstützen, mündige und verantwortungsvoll handelnde Mitmenschen zu werden, die ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten auf der Basis ihrer Talente entwickeln. Und sollten wir als Gesellschaft es uns nicht auch zur Aufgabe machen, unsere Jugend darin zu bestärken, sich für den Erhalt der Schöpfung und damit ihrer Zukunft einzusetzen, statt wie die Bildungspolitik die MINT-Förderung unserer Kinder vorrangig mit wirtschaftlichen Verwertungsinteressen zu begründen?

Ich denke hier beispielsweise an das überparteilich, unabhängig und dezentral organisierte Engagement vieler Tausend junger Menschen in der ganzen Welt als Teil der Klimastreik-Bewegung „Fridays for Future“⁵. „Fridays for Future“ ist eine globale soziale Bewegung, ausgehend von Schülern und Studierenden, welche sich für möglichst umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutz-Maßnahmen einsetzen.⁶

Mit seiner 2015 veröffentlichten Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ hat Papst Franziskus auch die Kirche zu mehr Einsatz für die Schöpfung aufgerufen: „Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus. Dazu bieten die Überzeugungen des

[3] <https://lbz.rlp.de/de/veranstaltungen/fortbildungen-fuer-bibliotheken-und-schulen/> Stand 30.10.20

[4] Österreichisches Bibliothekswerk: MINT – die Welt lesen. Impulse, Konzepte, Ideen. Salzburg 2019, S. 3

[5] <https://fridaysforfuture.de/> Stand 09.10.2020

[6] https://de.wikipedia.org/wiki/Fridays_for_Future Stand 09.10.2020



Demonstration „Fridays for Future“ in Berlin



„Laudato si“ für Kinder übertragen. Daraus ist dann ein Lesebuch⁸ entstanden, das große Fragen unserer Zeit für Kinder zugänglich macht.

MINT in Schule und Bibliothek

Genau hier setzt aus meiner langjährigen Erfahrung als Evangelische Religionslehrerin die fundamentale

Glaubens den Christen (...) wichtige Motivationen für die Pflege der Natur (...).⁷ Die Religionspädagogin Agnes Wuckelt hat die Enzyklika „Laudato si“

Bedeutung der Umwelt-Enzyklika an: Kinder sind grundsätzlich sehr neugierig und interessieren sich für ihre Umwelt, mit der sie in kausalen Beziehungen stehen. Ihre Neugier auf die sie umgebende Welt sollten Kinder erst einmal zu Hause, angeregt durch ihre Eltern, Geschwister und Freunde, entfalten können. Im Kindergartenalter können Erzieherinnen und Erzieher Kinder schon sehr früh für naturwissenschaftliche Zusammenhänge begeistern.

Danach besteht im Bildungskontext die Herausforderung, diese Begeisterung und ein vertieftes Interesse über die frühen Kindheitsjahre hinaus zu bewahren. Aktuell nimmt beides im Laufe der Schulzeit leider vielfach ab.⁹ Laut PISA 2015 ist bei Jugendlichen in Deutschland die Freude an naturwissenschaftlichen Fächern unterdurchschnittlich ausgeprägt. Gleiches gilt, wenn nach der Bedeutung der Fächer für die persönliche Zukunft gefragt wird oder wenn die subjektive Überzeugung ermittelt wird, konkrete naturwissenschaftliche Problemstellungen erfolgreich bewältigen zu können.¹⁰

[7] http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html Stand 09.10.2020

[8] <https://shop.sternsinger.de/laudato-si-unsere-erde-in-gefahr.html> Stand 09.10.2020

[9] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Mit MINT in die Zukunft! Der MINT-Aktionsplan des BMBF. Berlin, 2019, S. 6

[10] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Mit MINT in die Zukunft! Der MINT-Aktionsplan des BMBF. Berlin, 2019, S. 10

Dies liegt sicherlich nicht nur, aber auch am Unterricht – vor allem in den weiterführenden Schulen¹¹ –, in dem häufig noch zu wenig der Bogen zu spannenden Fragen aus dem Alltag und zu praktischen Anwendungen geschlagen wird.¹² Außerschulischen Initiativen gelingt das häufig besser, indem sie konkrete praxisnahe Angebote machen.¹³

Im Kontext der Angebote Öffentlicher Bibliotheken liegt das meiner Erfahrung nach daran, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare Kindern im Rahmen bibliothekspädagogischer Veranstaltungen nicht Lehrstoff oder überprüfbares Wissen vermitteln wollen. Die Aktivitäten, die Bibliotheken zu MINT-Themen anbieten, werden vielmehr von den Interessen und Fragen der Kinder bestimmt und folgen keinem Lehrplan. In den Räumen der Bibliothek soll das individuelle Verstehen von naturwissenschaftlichen Phänomenen durch eigenes Tun, gemeinsames Entdecken und den Austausch untereinander verstärkt werden.¹⁴ Damit eröffnet sich Öffentlichen Bibliotheken die Chance, die traditionelle Aufgabe der Bereitstellung von Wissen mit der zusehends wichtigen Funktion als sozialer Begegnungsraum zu verbinden.¹⁵ Wenn Bibliotheken die medialen und sozialen Räume schaffen, erhalten wir die Möglichkeit, gemeinsam die Welt zu lesen und zu verstehen.¹⁶

In der Januarausgabe aus dem Jahr 2019 der Zeitschrift „BuB – Forum Bibliothek und Information“ werden im Heftschwerpunkt zahlreiche Praxisbei-



spiele vorgestellt, wie Bibliotheken mit ihren Angeboten für den Themenkomplex MINT begeistern wollen. Das Bedürfnis Öffentlicher Bibliotheken, neue Zugangs- und Vermittlungsformen für den MINT-Bereich zu finden, spiegelt sich auch in den Konzepten und Projekten wider, die in der Broschüre „MINT – die Welt lesen“ des Österreichischen Bibliothekswerks zusammengefasst wurden.¹⁷

Fazit

Zum Ende meines Beitrags beantworte ich die von mir zu Beginn aufgestellte Leitfrage „MINT – ein Thema für die katholische Bücherei- und Medi-

enarbeit?“ mit einem eindeutigen „Ja!“. 📖

MINT fasziniert!

„Ein Gelehrter in seinem Laboratorium ist nicht nur ein Techniker; er steht auch vor den Naturgesetzen wie ein Kind vor der Märchenwelt.“ (Marie Curie)

Diana Ferdinand. Abgeordnete Lehrerin bei der Landesbüchereistelle des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz. † 29.12.2020. Wir behalten sie dankbar in Erinnerung.

[11] Anmerkung der Verfasserin.

[12] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Mit MINT in die Zukunft! Der MINT-Aktionsplan des BMBF. Berlin, 2019, S. 6

[13] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Mit MINT in die Zukunft! Der MINT-Aktionsplan des BMBF. Berlin, 2019, S. 6

[14] Österreichisches Bibliothekswerk: MINT – die Welt lesen. Impulse, Konzepte, Ideen. Salzburg 2019, S. 6

[15] Österreichisches Bibliothekswerk: MINT – die Welt lesen. Impulse, Konzepte, Ideen. Salzburg 2019, S. 3

[16] Österreichisches Bibliothekswerk: MINT – die Welt lesen. Impulse, Konzepte, Ideen. Salzburg 2019, S. 3

[17] Die Broschüre steht hier zum freien Download bereit: <http://www.biblio.at/medien/pdf/MINT-Projektbroschuere.pdf>

Auf der Jagd nach Falschmeldungen

Jugendliche als FakeHunter in Bibliotheken unterwegs

Kathrin Reckling-Freitag

Medien sind für uns Menschen zu einem festen Bestandteil des Alltags geworden. Sie beeinflussen unter anderem, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen. Die technischen Möglichkeiten, Medien zu konsumieren und zu produzieren, werden immer vielfältiger, einfacher und potenter.

So ist es mittlerweile bereits möglich, Videomaterial von Personen so zu manipulieren, dass sie von uns vordefinierte Worte sprechen. Als FakeNews bezeichnen wir Falschmeldungen und manipulativ verbreitete, vorgetäuschte Nachrichten, die sich vorwiegend im Internet, insbesondere in sozialen Netzwerken, teilweise viral verbreiten. Solche Fakes sind mit dem „bloßen Auge“ kaum noch von den Originalen zu unterscheiden.

Dementsprechend ist es für uns wichtig, Medien immer auch mit einem kritischen Blick zu konsumieren. Wir müssen lernen, Informationen, die uns unwahrscheinlich erscheinen, zu hinterfragen. Wir müssen im Kontext unserer Mediennutzung die Fähigkeiten erwerben, mehrere Quellen zu nutzen und das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Kinder und Jugendliche werden durch bewusst gestreute Falschmeldungen im Netz besonders verunsichert. Sie haben noch kein ausreichendes Problembewusstsein entwi-



ckelt, um Täuschung und Manipulation im Internet zu erkennen.

Mit den „FakeHuntern“ gehen die Büchereizentrale Schleswig-Holstein und die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. gemeinsame Wege, um Kinder und Jugendliche für FakeNews zu sensibilisieren. Mit den „FakeHuntern“ wollen Öffentliche Bibliotheken Schulen bei der Vermittlung von Medien-, Recherche- und Informationskompetenz unterstützen und unterstreichen, damit ihre Aufgabe als Bildungspartnerinnen für die Schulen. Sie unterstützen die Lehrkräfte mit Angeboten zur Förderung von Recherche-, Medien- und Informationskompetenz. Dabei orientieren sie sich am bibliothekspädagogischen Spiralcurriculum, das für die einzelnen Jahrgangsstufen spezielle Schulungen und Trainings vorsieht.



FakeHunter für die „Großen“ – das Planspiel

Bei dem FakeHunter-Planspiel werden SchülerInnen ab der 8. Klasse an Methoden herangeführt, mit denen sie absichtlich verbreitete Fehlinformationen erkennen können.

Die SchülerInnen werden in die Story des Planspiels eingebunden: Sie sind Mitarbeiter einer Faktenchecker-Detektei, die den Auftrag eines Zeitungsverlages erhält, ein zweifelhaftes NewsPortal zu untersuchen. In Teams werden die SchülerInnen detektivisch tätig und über-



prüfen Online-Meldungen eines fiktiven Newsportals mithilfe von fünf Fake-Prüfwerkzeugen und verlässlichen Quellen aus Internet, Datenbanken oder Bibliotheken, verifizieren diese oder entlarven sie als Schwindel. Die Teams nehmen die einzelnen News des Portals unter die Lupe und belegen gefundene FakeNews.

Das Newsportal wurde eigens für das Planspiel erstellt. Hauptsächlicher Bestandteil des Nachrichten-Portals sind jugendgeeignete Meldungen, die FakeNews enthalten können. Durch die gezielte Erstellung der News für das Planspiel ist es möglich, den Jugendschutz einzuhalten und trotzdem FakeNews anzubieten, ohne die Jugendlichen in kritische Bereiche des Internets zu schicken.

Das Planspiel wird von den „FakeHunter-Bibliotheken“ in drei Phasen durchgeführt. Der Zeitraum erstreckt sich über drei bis vier Wochen, in denen die Lehrkraft und die SchülerInnen Zugang zu dem Newsportal haben. Das vollständige Newsportal ist nur über die durchführende FakeHunter-Bibliothek erreichbar. Eine frei zugängliche Infoseite mit fünf News zum Testen findet sich unter www.diefakehunter.de. Mit diesen fünf News und den Materialien aus dem Download-Paket lassen sich bereits fundierte Recherchetrainings gestalten.

Mit den vorgefertigten Konzepten und Materialien in den Praxisarbeitshilfen unterstützt die Büchereizentrale Schleswig-Holstein die bibliothekspädagogische Arbeit der Bibliotheken ganz konkret. Alle benötigten Dateien und Vorlagen befinden sich in einem Datenpaket, das unter <https://www.bz-sh.de/projekte-bestaende/die-fakehunter> heruntergeladen werden kann. Die Praxisarbeitshilfe steht als Offene Bildungsressource (OER) unter CC BY NC-Lizenz und kann von interessierten Bibliotheken genutzt, kopiert und an die eigenen Gegebenheiten angepasst werden.

FakeHunter-Junior für die „Kleinen“ – eine Detektivgeschichte

Nach dem großen Erfolg des Planspiels „Die FakeHunter“ setzen die Büchereizentrale Schleswig-Holstein und die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. ihre Zusammenarbeit fort, um auch jüngere Kinder für Falschmeldungen zu sensibilisieren. Mit dem Planspiel „Die FakeHunter Junior – Aufruhr in Seedorf“ werden SchülerInnen der 4. und 5. Klassen an Methoden herangeführt, um einen kritischen Umgang mit digitalen und analogen Medien zu erlernen und Falschinformationen zu erkennen.

Im Zentrum des neuen Planspiels steht ein Zeitungsbericht über ein geplantes Großbauprojekt, der in der fiktiven Gemeinde Seedorf für Aufruhr sorgt. Die BürgerInnen in Seedorf sind verunsichert: Soll wirklich das Vereinsheim des Sportvereins abgerissen werden? Macht der Fabrikbesitzer gemeinsame Sache mit der Bürgermeisterin? Und was hat es mit der geheimnisvollen bedrohten Seekuh im Seedorfer See auf sich?

Gemeinsam mit den Hauptfiguren Emma, Ole, Samira und dem Schulroboter Robbi kommen die SchülerInnen, eingebunden in die Geschichte „Aufruhr in Seedorf“, einem falschen Zeitungsartikel auf die Spur. Im Dorf

formieren sich die Erwachsenen bereits zu einer Protestveranstaltung, bei der die Kinder gerade noch rechtzeitig mit den Ergebnissen ihrer Recherchen die Missverständnisse und Fehler aufklären können.

Unterstützung erhalten die Freunde von den teilnehmenden Kindern: Mit verlässlichen Recherchen über Suchmaschinen für Kinder, weiteren Berichten, Zeitungsartikeln und Materialien aus der Bibliothek wird der Zeitungsartikel von Leo Rüstig genau unter die Lupe genommen und einem Faktencheck unterzogen. Was FakeNews sind und wie man sie erkennt, zeigt ein kindgerechter Trickfilm von Till Penzeck (<https://youtu.be/PsgWbxUsB3Y>), der extra für das Planspiel angefertigt wurde.

Mit einem eigenen – frei zugänglichen – Internetauftritt www.diefakehunter-junior.de wird den SchülerInnen ein gezielter Online-Zugang zur Geschichte „Aufruhr in Seedorf“ und zu allen benötigten Materialien geboten. Die Internetseite führt linear durch den Ablauf der Geschichte und der Recherchen. Die Geschichte kann sowohl analog als auch digital unterstützt, erlebt und gespielt werden. Die Bibliotheken werden bei der Durchführung mit einem Downloadpaket der Büchereizentrale Schleswig-Holstein mit den Materialien und Audiodateien (CC BY NC-Lizenz) unterstützt: <https://www.bz-sh.de/projekte-bestaende/diefakehunter-junior>

FakeHunter in der Bibliotheksarbeit

In der Durchführung des Planspiels bleiben die Bibliotheken durch die unterschiedlichen Materialien und Darstellungsweisen flexibel, so dass sie den Ablauf perfekt an die jeweiligen Gegebenheiten der Bibliothek, aber auch an die Strukturen der Schulen anpassen können. So ist es möglich, das Planspiel in vielen verschiedenen, dem Kenntnisstand der SchülerInnen entsprechenden Varianten durchzuführen. Ob es als Lesung mit Arbeitsphase durch die KollegInnen in der Bibliothek durchgeführt wird oder, kombiniert als Hörspiel und Lesevariante, in der Bibliothek, zu Hause und in der Schule stattfindet, ist dabei völlig frei wählbar und gut planbar. Durch die Audios gelingt es, selbst schwächere SchülerInnen abzuholen und für das Thema zu begeistern.

Auch eine reine Online-Variante mit einem digitalen Besuch der Bibliothek in der Schule ist möglich, jedoch abhängig von der technischen Ausstattung der Bibliothek, der Schule und der SchülerInnen. Hierbei können Geschichte, Hörbuchanteile, Videos und Aufgaben eigenständig in geplanten Phasen im Rahmen des Deutschunterrichtes gelesen, gehört, gesehen und bearbeitet werden. Das Planspiel und seine Inhalte sind also, abhängig von der vorherigen Planung, von zwei Unterrichtsstunden in der Bibliothek bis zu einer unbegrenzten Zeit im Schulunterricht durchführbar und anwendbar. Dabei bietet es viele Anknüpfungspunkte, um weiter kindgerecht und dem Alter entsprechend an dem Thema und der Informationskompetenz der SchülerInnen zu arbeiten.

Die FakeHunter außerhalb von Schleswig-Holstein

Außerhalb von Schleswig-Holstein wurden von der Büchereizentrale im DACH-Raum bereits über 80 MultiplikatorInnen in den Bibliotheksfachstellen und Großstadtbibliotheken ausgebildet, die nun ihrerseits die FakeHunter-Schulungen für ihre Bibliotheken übernehmen. So können die FakeHunter und die FakeHunter-Junior von allen Öffentlichen Bibliotheken in der Kooperation mit den Schulen eingesetzt werden. Eine Übersicht der AnsprechpartnerInnen außerhalb von Schleswig-Holstein bietet allen Bibliotheken die Möglichkeit zur direkten Kontaktaufnahme mit ihren MultiplikatorInnen: <https://www.diefakehunter.de/ansprechpartner/> 

Kathrin Reckling-Freitag ist Diplom-Bibliothekarin, Kultur- und Bildungsmanagerin und zertifizierte e-Trainerin. Sie arbeitet seit 1994 bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, seit 2005 in der Stabsstelle Bibliothek und Schule und in den Bereichen Projektmanagement und eLearning. Sie war 2015-2020 Mitglied der DBV-Kommission Bibliothek und Schule. 2014-2019 war sie Lehrbeauftragte an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) für Bibliothekspädagogik. Sie ist außerdem freiberuflich als Referentin und Autorin tätig. Ihre Schwerpunkte sind u.a. Kooperation Bibliothek und Schule, Bibliothekspädagogik, Projektmanagement, Fundraising und e-Learning.

HUMAN DEVELOPMENT INDEX

AFRICA SERBIA RUSSIA QUARTILE ITALY PACIFIC INDEX CARIBBEAN PORTUGAL SAMOA INDIA HDI ECONOMICS INDEX MALTA ASIA MALTA ISRAEL BRAZIL INDEX NETHERLANDS LIECHTENSTEIN INDEX ICELAND ISRAEL AUSTRALIA INDEX SEYCHELLES JAPAN SLOVENIA INDEX TAIWAN ASIA NORWAY ROMANIA SWEDEN FINLAND AUSTRIA HDI SPAIN HDI FINLAND BARBADOS JAPAN NAURU HDI BRAZIL LITERACY CUBA INDEX CYPRUS POLAND EDUCATION GERMANY CUBA DENMARK TAIWAN

ICELAND INDEX SAMOA TUVALU SPAIN WIKIPROGRESS LITHUANIA AFRICA ECONOMISTS NORWAY MONTENEGRO ARGENTINA EUROPE INDEX NAURU SINGAPORE SLOVAKIA HUNGARY CHILE SWEDEN INDEX CHILE INDEX ITALY INDEX INDIA CROATIA INDEX SERBIA

© CrazyCloud - stock.adobe.com

Verantwortung, Selbstbestimmung und Solidarität

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2020 für Amartya Sen

Helen Hockauf

Amartya Sen ist einer der bedeutendsten Intellektuellen Indiens, Harvardprofessor und wird spätestens seit seiner Nobelpreisverleihung für Wirtschaftswissenschaften 1998 im Westen breit rezipiert. Seine Bücher werden innerhalb kürzester Zeit von den englischen Originalausgaben ins Deutsche übertragen; er ist mehrfach ausgezeichnet worden. Im Oktober 2020 hat er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten.

Sens Schwerpunkte liegen u.a. auf soziologischer Ökonomie und politischer Philosophie. Die Anekdote, dass er auf einem Campus geboren und auf verschiedenen aufgewachsen sei, wirkt in seinen vielfältigen, interdisziplinären Forschungsinteressen nach. Sen erhielt zuerst besondere Aufmerksamkeit dafür, die Zusammenhänge von Hunger im Rahmen einer Vertei-

lungsgerechtigkeit zu untersuchen. Dazu erzählt er vom Zweiten Weltkrieg, als in England Fürsorge, Teilen von Nahrungsmitteln und medizinischer Hilfe untereinander dazu führten, dass die Mangelernährung noch während des Krieges völlig verschwand. Wie aktuell seine Theorien und Untersuchungen sind, zeigt sich in seinen Überlegungen zur Corona-Pandemie. In einem Interview mit der NZZ vom 29.10.2020 sagt er: „Wenn wir aber gemeinsame Lösungen finden, kann es anders sein. Möglich wäre etwa, dass durch die Erfahrungen der letzten Monate eine neue Kultur des Teilens entsteht. Das wäre sehr gut.“

Die Jury des Deutschen Buchhandels begründete ihre Entscheidung so: Amartya Sen sei ein Mensch, der sich „seit Jahrzehnten mit Fragen der globalen Gerechtigkeit auseinandersetzt und dessen Arbeiten zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit in Bezug auf Bil-

dung und Gesundheit heute so relevant sind wie nie zuvor.“ Er messe gesellschaftlichen Wohlstand und wie dieser verwendet wird, an „Entwicklungsmöglichkeiten gerade für die Schwächsten“, so die Jury.

Ein Wirtschaftler, der den Maßstab des Wachstums anders setzt. Er trug in den 1990er Jahren maßgeblich zu der Entwicklung des „Human Development Index“ der Vereinten Nationen bei. Gesundheits- und Bildungsstand einer Gesellschaft im Ganzen spielen dabei ebenso eine Rolle wie finanzielle Wohlstandsindikatoren. Es geht ihm um die Qualität der Wirtschaftsordnung, die nur in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang und nicht nur durch das Durchschnittseinkommen verstanden werden kann.

Zu seinen Indices, die er zusammen mit der amerikanischen Philosophin Martha Nussbaum entwickelte, gehört auch der „Inequality Adjusted Human Development Index“, der explizit die Verteilung von Vermögen und Einkommen berücksichtigt. Der von Nussbaum und Sen forcierte „Capability Approach“ (Fähigkeiten-Ansatz) setzt neben Gesundheitsversorgung und Bildung auch auf freie Medien, die persönliche Entwicklung und Selbstbestimmung ermöglichen. Sen wies nach, dass funktionierende Demokratien mit freier Presse einen stabilen gesellschaftlichen Wohlstand bedeuten: Hungersnöte brechen nicht in ihnen aus, es gibt weniger Armut und weniger Krankheit.

Ökonomie für den Menschen

2020 wurde im Hanser Verlag das Hauptwerk Amartya Sens „Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft“ neu herausgegeben. Er setzt darin die Wirtschaft nicht jenseits oder konträr gegenüber der Moral, sondern zeigt Wege, diese zu verbinden. Im Zentrum steht sein Freiheitsbegriff, der als Indikator für wirtschaftlichen Fortschritt agiert. Dieser ist eng verbunden mit ökonomischer Vernunft, politischem Realismus und sozialer Verantwortung.

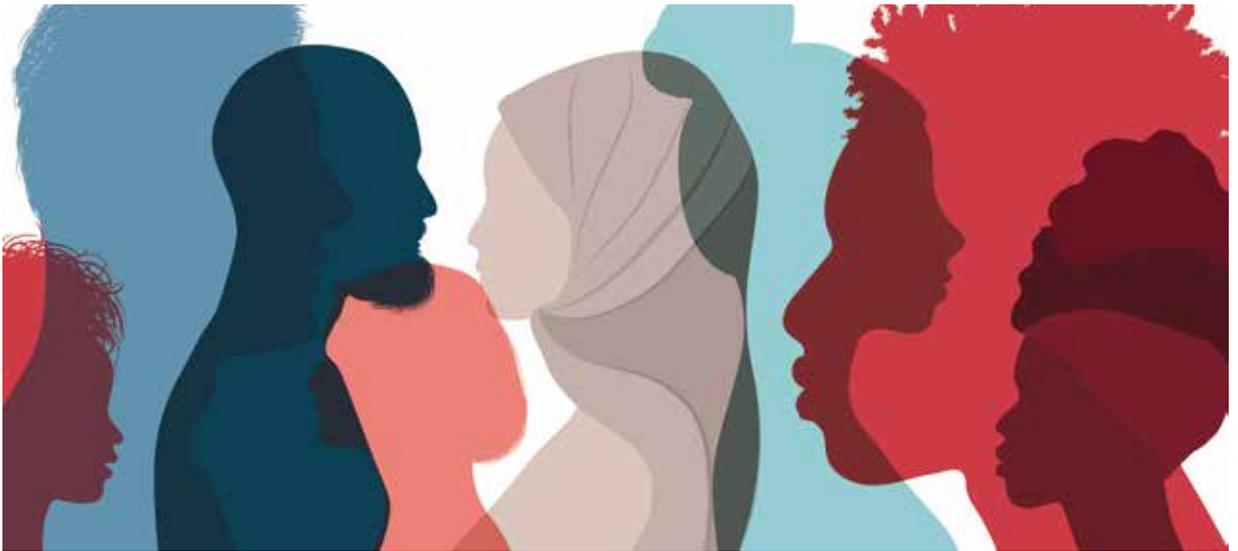
Sens engagiertes und wissenschaftliches Interesse zielt dabei besonders auf Frauen, für die er Selbstbestimmung und Wohlergehen durch sozialen Wandel fordert. Er beschrieb 1990 erstmals das Phänomen der

„Missing Women“ – der „fehlenden Frauen“ –, das eine Diskrepanz zwischen der Anzahl von Frauen und Männern in Ländern oder Regionen bezeichnet. Er schätzte, dass etwa 100 Mio. Frauen aufgrund von mangelhafter oder fehlender Gesundheitsversorgung, geschlechtsspezifischen Abtreibungen oder Tötungen fehlen, der Großteil davon in China und Indien. Das Wohl der Frauen kann, laut Sen, nur durch Selbstbestimmung – also Freiheit – entstehen. Es hängt von verschiedenen Variablen ab, zu denen ein eigenes Einkommen, Eigentumsrechte, das Beherrschen von Kulturtechniken, Bildung und Teilhabe an Entscheidungsprozessen zählen. Sie ermöglichen Mitsprache, Unabhängigkeit und Stellung innerhalb der Gesellschaft.

Anhand der Selbstbestimmung von Frauen zeigt Sen in „Ökonomie für den Menschen“ auf, wie gesellschaftliche Strukturen miteinander verwoben sind und welche Rolle die Ökonomie darin spielt. Die Stärkung von Frauen gehört zu den zentralen Entwicklungsmaßnahmen vieler Länder und geht über das Wohl der (einzelnen) Frau hinaus: „Nichts ist in der politischen Ökonomie der Entwicklung heute wichtiger als eine adäquate Würdigung der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Teilhabe und Führungsrolle der Frau.“ (Ökonomie für den Menschen, 2020, S. 246). Er versteht sich daher als feministischer Ökonom.

Identität und Gewalt

Dass Amartya Sen jetzt den Friedenspreis gewonnen hat, hängt auch damit zusammen, dass er laut Jury „Solidarität und Verhandlungsbereitschaft als essentielle demokratische Tugenden“ hervorhebt und dass er, anstatt einen sogenannten Kampf der Kulturen zu befeuern, „beweist, dass Kulturen keine Quelle des Streits um Identitäten sein müssen.“ Er widmete diesem Thema das Buch „Identität und Gewalt“ (auf Deutsch zunächst unter dem Titel „Die Identitätsfalle“, 2007, erschienen). Im Nachwort der neuen Ausgabe schreibt er, dass die Idee der Identität oft zerstörerische Kraft hat und im schlimmsten Fall zu Kriegen, Genoziden und Massakern führt. Sie ist Ursache für Leid und Aggressionen, die sich bspw. in Rassismus und Verengung von Identität finden.



Eine solche Idee wird der Komplexität von Identität nicht gerecht, sie wirkt manipulativ und spalterisch. Er fasst darunter auch die Ablehnung, Diskriminierung und Misshandlung von MigrantInnen und Geflüchteten in Europa. Um dies in einem institutionellen Rahmen abzuschaffen, so fordert er, müssen der Umgang mit gesellschaftlichen Werten geprüft und identitätsbezogene Bedürfnisse und Interessen verstanden werden. Die Jury betont mit dieser Entscheidung den innerdemokratischen Frieden, für den Sen steht. Frieden als Dialog in einer diversen Gesellschaft.

Klare Haltung in der Krise

Amartya Sen, dessen Stimme für angewandte Ethik auch insbesondere in Wirtschaftsfragen eine zentrale Rolle spielt, hat bei der Corona-Pandemie eine klare Haltung: Es geht um die Gesundheit. Ohne gesunde Menschen kann es keine gesunde Wirtschaft geben. Daher müssten, laut Sen in einem Interview mit 3sat am 01.07.2020, Maßnahmen eingehalten und die Verbreitung des Virus gestoppt werden. Dass die Jury ihn zum Friedenspreisträger in dieser schwierigen Zeit, in der vor allem Solidarität auf allen Ebenen gefragt ist, auswählt, scheint auch ein Zeichen an die deutsche Gesellschaft zu sein, erst die Krankheit, dann die Wirtschaft zu heilen: „Es wird erst einmal nach unten gehen, [...], aber ich bin hoffnungsvoll, dass es wirklich was wird“, sagt er im Juli 2020. An anderer Stelle äußert er sich, dass die Pandemie die Menschen dazu zwingt, nachzudenken, was gut für den anderen sei. Er bezeichnet die Krise(n) als solche, sieht aber gleichzeitig Chancen des solidarischen Miteinanders.

Sen weist in seinen Texten und Reden auf die Katastrophen unserer Zeit hin. In seiner Dankesrede zur Friedenspreisverleihung spricht er von anti-demokratischen Bewegungen und autokratischen Regierungen in Demokratien überall auf der Welt. In dem NZZ-Interview bezeichnet er den Klimawandel als die drängendste von allen. Dazu kommen humanitäre Katastrophen, steigende Armut u.v.m. Als Optimist versucht er jedoch, Lösungen zu finden, statt nur zu kritisieren.

Wer Amartya Sens Texte liest und Interviews hört, merkt schnell, dass er eine klare Haltung hat, die auf langfristiger Solidarität und Integrität beruht. Sens moralischer Kompass weist in Richtung Frieden, Demokratie, Stabilität, Gleichberechtigung, Freiheit und Mitsprache für alle. Niemandem sollen Mitsprache und Selbstbestimmung verwehrt werden. Die Verantwortung für den anderen ist das, was aus seinen Texten spricht, und muss in politische und wirtschaftliche Entscheidungen übertragen werden. Aus diesem Grund sieht die Jury des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, dass es Amartya Sens Ideen und Erforschungen sind, „die bis heute hohe Maßstäbe für die Ermöglichung, Gewährleistung und Bewertung gleicher Chancen und menschenwürdiger Lebensbedingungen setzen.“ 

Helen Hockauf ist Doktorandin im Fach Ethik der Textkulturen und Stipendiatin des Bayerischen Landesgraduiertenprogramms. Sie promoviert über Menschenwürde, Geflüchtete und eine Ethik des engagierten Theaters.



Der Weg zur Rezension

Vom Lesen des Geschriebenen zum Schreiben über das Gelesene

Gertrud Plennert

Erinnern Sie sich an das erste Buch, das Sie gelesen haben? War es ein Klassiker der Kinderliteratur? Ein Märchenbuch? Eine Abenteuergeschichte? Vielleicht bewahren Sie es immer noch auf, zusammen mit anderen ideell wertvollen Andenken an Ihre Kindheit. Die Tatsache, dass Sie jetzt einen Artikel in der BiblioTheke lesen, zeigt, dass Sie dem Medium Buch treu geblieben sind. Was macht für Sie, was macht für uns Buchbegeisterte seine unbestrittene Faszination aus?

Die Schriftstellerin Christa Wolf beschreibt in ihrem Essay „Tabula rasa“^[1] ein interessantes Gedankenexperiment: Angenommen, eine nicht näher bezeichnete Kraft lösche durch einen Zauberschlag jede Spur aus, die das Lesen von Büchern in ihrem Kopf eingegraben hat. Die Folgen wären fatal: eine unterentwickelte Moral, mangelhaftes Urteilsvermögen, geistige Auszehrung, verkümmerte Fantasie. Dauerhafter Umgang mit Büchern, so Christa Wolf weiter, schärfe die Sinne, erwecke die Beobachtungslust, die Fähigkeit, Komik und Tragik von Situationen zu sehen, das Heroische als Ausnahme zu würdigen, das Gewöhnliche gelassen zur Kenntnis zu nehmen, vor allem aber: zu staunen, unaufhörlich zu staunen über seinesgleichen und sich selbst. Mit ihrem Fazit spricht sie sicherlich vielen Leserinnen und Lesern aus der Seele: „Denn ich, ohne Bücher, bin nicht ich.“

Vom Lesen des Geschriebenen

Bücher begleiten unser Leben und machen uns zu dem, was wir sind. Laut Iris Radisch bildet Literatur nicht nur Herz und Verstand – nein, sie macht auch glücklich: „Gute Bücher erklären und öffnen uns die Welt, wie es sonst niemand vermag. Sie schärfen unseren Möglichkeitssinn, verfeinern unser Gehör, bilden unseren Geschmack. Sie zerreißen den Panzer aus Konvention und Banalität, der uns umgibt. [...] Lesend können wir die Welt erkennen.“^[2]

Welch ein Glück, dass wir in einer Zeit leben, in der so viele Bücher erscheinen wie nie zuvor: Laut Unesco kommen jährlich weltweit 1.793.000 neue Bücher auf den Markt, das sind mehr als 4.900 Titel pro Tag^[3]. Was auf den ersten Blick wie ein Schlaraffenland für Lesebegeisterte erscheint, hat auch seine Schattenseiten. Umberto Eco, der große Romancier, Wissenschaftler, Geschichtenerzähler und Bücherliebhaber, weist in seinem Vortrag „Das pflanzliche Gedächtnis“^[4] auf das Problem des Überflusses hin, auf die Schwierigkeit einer Wahl, auf die Gefahr, nicht mehr unterscheiden zu können. Eco sieht das Dilemma des angesichts der Bücherflut allein gelassenen und hilflosen Lesers. Führt man Ecos Gedanken weiter aus, kann man sich den hilf- und ratlosen Leser an den überladenen Verkaufstischen in der Filiale

[1] Wolf, Christa: Tabula rasa. Aus: Lesen und Schreiben. Neue Sammlung Luchterhand, Darmstadt, 1980

[2] Radisch, Iris: Zeichen und Wunder. Gute Bücher bilden nicht nur Herz und Verstand: Sie machen auch glücklich. In: DIE ZEIT vom 11. Dezember 2003

[3] de.globometer.com/kultur-buecher

[4] Eco, Umberto: Die Kunst des Bücherliebens, dtv München, 2016, S. 16



© BillionPhotos.com – stock.adobe.com

einer Großbuchhandlung vorstellen, beim Durchklicken endloser Buchseiten eines Online-Händlers oder auch vor den gut bestückten Regalen einer Öffentlichen Bibliothek.

Eine wertvolle Hilfestellung zur Orientierung bieten engagierte Dienstleister wie der Borromäusverein, der lesefreudigen Interessenten einen ebenso aktuellen wie kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes verschafft und als Bildungsvermittler tätig ist. Jährlich veröffentlicht das Lektorat ungefähr 3.500 Rezensionen in der Besprechungszeitschrift *medienprofile* und stellt sie auf der Homepage des Vereins online. Seit einem Jahr gehöre ich dem Kreis der Rezensierenden an, die für den Borromäusverein tätig sind.

Lassen Sie mich diese Tätigkeit, das Rezensieren, kurz beschreiben. Das Wort kommt vom lateinischen Verb „*recensere*“ und lässt sich mit „erzählen“, „aufzählen“, „zusammenstellen“ übersetzen. Die Rezension wird als eine meist schriftlich niedergelegte Form der Kritik definiert, die einen neu erschienenen Gegenstand vorstellt und wertend behandelt. Sie dient vornehmlich dazu, angesichts der oben beschriebenen, schier unübersehbaren Fülle von Publikationen eine Orientierung und Einordnung zu geben.

Jedes Rezensieren beginnt mit der Lektüre des zu besprechenden Buches. So wie jede andere Leserin, jeder andere Leser auch habe ich mir – vielleicht schon nach einigen Seiten – eine vorläufige Meinung gebildet. Spricht mich dieses Werk an? Wenn ja, warum? Was lässt mich weiterlesen? Finde ich mich in einer Figur wieder? Werde ich unterhalten? Beflügelt es meine Fantasie, reizt es mein ästhetisches Empfinden? Die Antworten auf diese Fragen sind sehr persönlich. Als Rezensentin lese und werte ich allerdings nicht nur für mich: Ich stelle, stellvertretend für die zeitgenössische Leser-

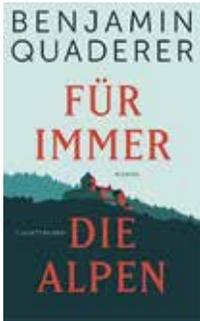
schaft, meine Einschätzung des Gelesenen auch anderen zur Verfügung. Zur Zielgruppe gehören, neben einer interessierten Öffentlichkeit, auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Eine meiner Aufgaben besteht auch darin, darauf hinzuweisen, ob und für welche Bestände ein Buch geeignet ist, ob es besondere Beachtung verdient und ob es in Thematik und Darstellung möglicherweise schockierend ist. Bei Kinder- und Jugendbüchern steht die Überlegung an, für welche Altersgruppe man das jeweilige Buch empfehlen kann. All dies erfolgt im nächsten Schritt der Rezensententätigkeit:

Das Schreiben über das Gelesene

Hier geht es darum, zwei Dinge im Auge zu behalten: Die Zielgruppe, für die die Rezension gedacht ist, und den Dienst, den man dieser Zielgruppe schuldet: nämlich Orientierung zu leisten. Da eine Rezension informierend und urteilend zugleich ist, besteht die Herausforderung darin, eine möglichst objektive Beschreibung und die subjektive Sicht der Rezensentin unter einen Hut zu bringen. Das verlangt ein hohes Maß an Verdichtung, an präziser Formulierung und an begründeter Bewertung.

Bei den vier Büchern, die ich monatlich vom Borromäusverein zum Rezensieren zugeschickt bekomme, handelt es sich um Neuerscheinungen aus verschiedenen Bereichen: Belletristik, Jugendliteratur, Fachbuch. Es ist jedes Mal spannend, das Paket zu öffnen und den Inhalt in Augenschein zu nehmen. Meist lege ich dann schon, meinen Präferenzen entsprechend, eine Reihenfolge fest. Literarische Debüts zum Beispiel kommen immer ganz oben auf den Stapel.

Im Rahmen meiner Rezensententätigkeit konnte ich einige junge Autorinnen und Autoren kennen und schätzen lernen, für die ich hier stellvertretend Benja-



min Quaderer nennen möchte. Mit dem Roman „Für immer die Alpen“⁵, den ich im April 2020 rezensierte, hat sich der Liechtensteiner als hoffnungsvolles literarisches Talent erwiesen, auf dessen

künftiges Oeuvre ich gespannt bin. Beim Erstellen dieser Rezension ging es mir nicht nur darum, das Werk vorzustellen und die literarische Qualität des Romans hervorzuheben, sondern auch die beachtliche schriftstellerische Leistung zu würdigen und somit die Leserschaft für den neuen Namen auf dem Buchmarkt zu sensibilisieren. Dieses Anliegen fand Gehör: Die Rezension des Romans „Für immer die Alpen“ erhielt in *medienprofile* (Ausgabe 3/2020) den Vermerk „Aufgefallen“ und dadurch besondere Aufmerksamkeit.

Starke Frauen

Im Gedächtnis bleiben mir aber auch einige zu rezensierende Biografien und die starken Frauen, die darin porträtiert werden: Die junge Freddie, die sich in den besetzten Niederlanden einer Widerstandsgruppe anschließt⁶, die Ostpreußin Inge, die sich in den Wirren des 2. Weltkriegs dem Überlebenskampf stellt⁷, oder die beeindruckende Amili, die trotz unheilbarer Krankheit mutig und unbeirrt ihren Weg geht und ihre ehrgeizigen Ziele fest im Blick hat⁸.

Starke Frauen sind auch die in der Anthologie „Schreibtisch mit Aussicht“⁹ porträtierten Schriftstellerinnen. 24 zeitgenössische Autorinnen kommen darin zu Wort und gewähren sehr persönliche, offene und ehrliche Einblicke in ihren Schaffensprozess. Das Rezensieren dieser Anthologie erwies sich als eine Herausforderung. Ich fand jeden der 24 Werkstattberichte einzigartig inspirierend und wunderbar formuliert. In der Rezension konnte ich aber unmöglich auf jeden einzelnen Text einge-

hen, so sehr ich es auch wollte. Was also tun? Ich beschloss, mich erstmal auf die Gemeinsamkeiten zu konzentrieren. Erst da fiel mir auf, wie ähnlich sich die Schaffensprozesse doch sind. Die meisten Autorinnen empfinden das Schreiben als kräftezehrend und vereinnahmend, zugleich aber auch als sinnstiftend und beglückend. Ich genoss es, den Schriftstellerinnen, deren Werke ich größtenteils schon kannte, bei ihrem kreativen Tun einen Blick über die Schulter werfen zu können.

Gerne würde ich erfahren, ob die Autorinnen meine Rezension zur Kenntnis genommen haben. Häufig ist von Schriftstellerinnen und Schriftstellern zu hören, dass sie die Besprechungen ihrer Werke als ein Echo ihrer Arbeit betrachten. Jede Autorin, jeder Autor ist beim Schreiben auf ein Gegenüber eingestellt, auf ein „Du“, wie Ingeborg Bachmann es nennt, dem man seine Erfahrung vom Menschen zukommen lassen möchte. Von diesem Gegenüber wird aber zugleich auch eine Rückmeldung eingefordert. „Wie der Schriftsteller die anderen zur Wahrheit zu ermutigen versucht durch Darstellung, so ermutigen ihn die anderen, wenn sie ihm durch Lob und Tadel zu verstehen geben, dass sie die Wahrheit von ihm fordern und in den Stand kommen wollen, wo ihnen die Augen aufgehen.“¹⁰ Bemerkenswert, dass Ingeborg Bachmann sowohl Lob als auch Tadel als ermutigend einschätzt.

Dies bestärkt mich als Rezensentin in meinem Bemühen, sachlich zu bewerten, das Gelungene zu würdigen und das Misslungene zu kritisieren. Deshalb lese und schreibe ich. Für Menschen, die Bücher lieben. Für Sie. 📖

Gertrud Plennert rezensiert seit Anfang 2020 für den Borromäusverein. Die Oberstudienrätin a.D. war viele Jahre für den Bereich der Leseförderung an ihrem Gymnasium verantwortlich, erarbeitete innovative Konzepte für die Schulbibliothek und ist nach wie vor engagierte Literaturvermittlerin.

Wenn Sie Interesse haben, auch für den Borromäusverein aktuelle Titel zu rezensieren, melden Sie sich gerne bei Bettina Kraemer. kraemer@borromaeusverein.de

[5] Quaderer, Benjamin: Für immer die Alpen. Luchterhand, München, 2020

[6] Geldof, Wilma: Reden ist Verrat. Nach der wahren Geschichte der Freddie Oversteegen. Gerstenberg, Hildesheim, 2020

[7] O'Donnell, Svenja: Inges Krieg. Die Geschichte meiner ostpreußischen Familie. Droemer, München, 2020

[8] Targownik, Amili: Hat keine Flügel, kann aber fliegen. Meine Geschichte. Penguin, München, 2020

[9] Piepgras, Ilka (Hrsg): Schreibtisch mit Aussicht. Schriftstellerinnen über ihr Schreiben. Kein&Aber, 2020

[10] Bachmann, Ingeborg: Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar. Aus: Werke, Band 4, Essays. Pieper Verlag, München



© www.pixabay.com

Ich spiele, also bin ich

Gesellschaftsspiele – beliebter denn je

Gabriele Fischer

Jedes Jahr im Oktober finden auf dem Messegelände in Essen die „Internationalen Spieletage“ (kurz „Spiel“) statt. Hier können Spiele-Enthusiasten die neuesten Gesellschaftsspiele kennenlernen, sie ausprobieren – manche sogar noch vor ihrer Veröffentlichung – und zahlreiche Titel gleich für zu Hause erwerben. Die Besucher haben die Möglichkeit, mit Verlagsvertretern ins Gespräch zu kommen, und treffen Gleichgesinnte.

Die Messe fand erstmals 1983 mit 5.000 Besuchern (erwartet waren 500) in den Räumen der Volkshochschule statt. Die inzwischen weltgrößte Publikumsmesse für Gesellschaftsspiele konnte sich mit jedem Jahr kontinuierlich vergrößern: Im Jahr 2019 tummelten sich 209.000 Besucher auf 86.000 m² Ausstellungsfläche. 1.200 Aussteller aus 53 Nationen präsentierten ca. 1.500 Spieleneuheiten. Zudem bot das Rahmenprogramm Turniere, Interviews und Diskussionsrunden. 2020 fand stattdessen die SPIEL.digital statt. ^{1,2}

Spiele boomen, und die Zeiten, in denen Gesellschaftsspielen bestenfalls ein Nischendasein zwischen den ganzen elektronischen Medien prophezeit wurde, sind längst vorbei. Doch so erstaunlich ist es gar nicht, dass sich ein Medium, das sich weitgehend jenseits der allgegenwärtigen Digitalität bewegt, solch großer und anhaltender Beliebtheit erfreut.

Seit es Menschen gibt, haben sie gespielt und Spiele erfunden. Spielen ist ein menschliches Grundbedürfnis und für die kindliche Entwicklung unerlässlich, der Wissenserwerb funktioniert nachweislich am besten und nachhaltigsten spielerisch. Der Drang zu spielen und die Freude am Spiel enden ebenso wenig mit dem Erwachsenwerden wie die positiven Effekte, die das Spielen auf uns Menschen hat.

Spielein bildet – Persönlichkeit

Auf den Webseiten „*wirlesen.org*“ des Buchereiverbands Österreich fand ich dieses Zitat: „*Nur wer spiel-fähig ist, ist auch gesellschaftsfähig. Gesellschaftsfähig ist, wer gegenwarts-, rollen- und regelfähig ist. All diese Eigenschaften erwerben wir uns im Spiel – nicht nur im Kindesalter, sondern ein ganzes Leben lang.*“³ Was gemeinsames Spielen bietet, kann kein elektronisches Medium ersetzen. Und im modernen Alltag bieten Spiele für viele eine willkommene Abwechslung. Dies zeigt sich auch, seit die Menschen aufgrund der Corona-Pandemie Kontakte reduzieren und mehr Zeit zu Hause verbringen. Viele haben in dieser Zeit Spiele neu für sich entdeckt, andere das Mehr an freier Zeit gern genutzt, um häufiger zu spielen.

Während des ersten Lockdowns im Frühjahr zeigten mehrere Verlage ein Herz für diejenigen, denen geeignete Spiele fehlten, und stellten auf ihren Homepages Druckvorlagen bereit, mit denen man spielen konnte, ohne das Originalspiel zu besitzen. Wer keine Mitspieler im eigenen Haushalt hatte, spielte in Videokonferenzen oder hatte mit etwas Glück ein Spiel zu Hause, das sich (auch) allein spielen lässt. Bei Puzzles für Erwachsene kam es in dieser Phase schnell zu Engpässen, vor allem bei besonders beliebten Motiven. Bald wurden Puzzlekreise ins Leben gerufen, um Titel untereinander zu tauschen.

Spiele in der Büchereiarbeit

Als Büchereimedium sind Spiele ebenfalls nicht wegzudenken, obwohl sie durch die nötige Kontrolle auf Vollständigkeit recht aufwändig in der Ausleihe sind. Welche Familie kann und möchte schon jedes Spiel kaufen, das die Kinder interessiert oder gerade beliebt ist oder ausgezeichnet wurde? Die in den letzten Jahren so beliebten Escape-Spiele spielt man außerdem kein zweites Mal, da man die Lösungen der Rätsel ja dann kennt. Hier gilt es jedoch für Büchereien, gut auszuwählen, da manche Verlage die Titel so anlegen, dass zum Lösen der Rätsel Teile des Materials zerstört werden müssen.

Auch in der Veranstaltungsarbeit lassen sich Spiele einsetzen, Spielenachmittage oder eine Spieleolympiade können recht unproblematisch organisiert werden. An vielen Orten finden regelmäßig Spielerevents statt. Auch hier können Büchereien involviert werden, sei es als Veranstalter oder Vermittler. Vielleicht könnten auch Büchereimitarbeiter, die sich selbst nicht so gut mit Spielen auskennen, für den Bestandsaufbau von diesen Gruppen Tipps bekommen, die über die in *medienprofile* (jeweils in Heft 2 und 3) angezeigten Titel hinausgehen. 📖

Gabriele Fischer ist Diplom-Bibliothekarin und Mitarbeiterin im Lektorat des Borromäusverein e.V.

[1] Internationale Spieltage – Wikipedia

[2] Bericht: Pressekonferenz zur SPIEL '19 in Essen (reich-der-spiele.de)

[3] Spiele in der Bibliothek | wirlesen.org



Xylophon aus Glasflaschen

Digitale Leseförderung in Zeiten einer Pandemie

Eine Umsetzungsidee des „Wir sind LeseHelden“-Projektbüros

Elisa Trinks

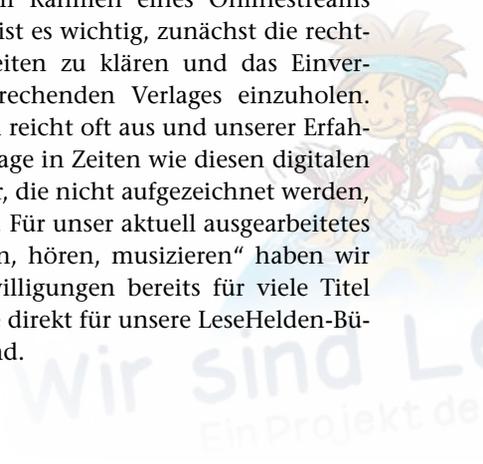
Über das Projekt „Wir sind LeseHelden“ haben wir an dieser Stelle schon oft berichtet. Doch welche Möglichkeiten der Projektdurchführung gibt es in Zeiten einer Pandemie und geschlossener Büchereien? Lassen sich Leseförderangebote für unsere jüngsten LeserInnen auch in den digitalen Raum übertragen? In den letzten Monaten haben wir uns im Borromäusverein viele Gedanken darüber gemacht und eine digitale „Wir sind LeseHelden“-Reihe entwickelt, die sich ganz dem Thema „Lesen, hören, musizieren“ verschrieben hat und die wir Ihnen hier kurz vorstellen möchten.

Für insgesamt vier Veranstaltungen treffen sich das Büchereiteam, der VorLeseHeld und unsere LeseHelden-Kinder nun statt in der Bücherei im digitalen Raum und lauschen in einem regelmäßigen Rhythmus für 30–45 Minuten gemeinsam Geschichten. Genutzt wird hierfür die Plattform BigBlueButton, da diese alle vorgeschriebenen Standards für das digitale Zusammentreffen mit Kindern und Jugendlichen erfüllt und damit nicht nur der DSGVO, sondern auch der kirchlichen Datenschutzgrundverordnung nach-

kommt. Im Rahmen des Projektes kann jede LeseHelden-Bücherei kostenfrei den BigBlueButton-Account des Projektbüros nutzen und wird in dessen Handhabung im Vorfeld von den Mitarbeiterinnen des Projektbüros geschult.

Wie bei unserem analogen Projektformat üblich, sieht auch die digitale Variante ein Basiskonzept vor, das für die Kinder eine Vorleseinheit sowie eine Spiel- und Bastelaktion bereithält.

Soll Zuhörenden im Rahmen eines Onlinestreams vorgelesen werden, ist es wichtig, zunächst die rechtlichen Angelegenheiten zu klären und das Einverständnis des entsprechenden Verlages einzuholen. Eine schnelle E-Mail reicht oft aus und unserer Erfahrung nach sind Verlage in Zeiten wie diesen digitalen Lesungen gegenüber, die nicht aufgezeichnet werden, sehr aufgeschlossen. Für unser aktuell ausgearbeitetes Projektthema „Lesen, hören, musizieren“ haben wir die jeweiligen Einwilligungen bereits für viele Titel eingeholt, sodass sie direkt für unsere LeseHelden-Büchereien nutzbar sind.



Der Ablauf

Ist die Vorleseinheit erfolgt und das Gehörte mit den Kindern besprochen, baut eine kleine Spielaktion darauf auf. In ihr wird gemeinsam gesungen oder musiziert, man kann sich auch für eine gemeinsame pfiffige Knobelei oder ein Tanzspiel vor dem Bildschirm entscheiden. Zahlreiche Anregungen dafür gibt das Projektbüro teilnehmenden Büchereien im geschützten Bereich der moodle-Lernplattform an die Hand.

Um die digitale Veranstaltung für die kleinen LeseHeldInnen nicht zu lang auszudehnen und sie nicht zu überfordern, kann das Büchereiteam im Rahmen der Kreativaktion eigens durch das Projektbüro erstellte Bastelvideos einblenden. In ihnen werden die Kinder zum Kreieren eigener Instrumente im Anschluss an die Veranstaltung angeregt.

Alles eingepackt im LeseHelden-Rucksack

Damit die einzelnen Schritte auch im Nachgang präsent sind, liegen die Anleitungen gemeinsam mit den Bastelmaterialien dem LeseHelden-Rucksack bei. Diese Rucksäcke, in denen die Kinder normalerweise ihre entliehenen Bücher transportieren, erhalten die Kinder prall gefüllt vor der ersten Veranstaltung. Nach jeder Einheit kann das Kind die entsprechenden Materialien entnehmen, die in kleinen Wundertüten verborgen sind. Die entstandenen Ergebnisse können anschließend fotografiert und an die Bücherei zurückgespiegelt werden, oder die Kinder präsentieren ihre Bastelarbeiten beim nächsten Onlinetreffen.



Blechdosentrommel

Bietet eine Bücherei eine „Click and Collect“-Dienstleistung an oder stellt den Kindern im Kindergarten das LeseHelden-Regal voller Bücher zur Verfügung, kommen die Kinder zusätzlich in den Genuss der Ausleihe und können auch zu Hause ein wenig schmökern.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sind alle vier Onlinetreffen absolviert, folgt der Abschluss, der nach wie vor fester Bestandteil des Projektes ist. Dieser sollte nach Möglichkeit nicht digital, sondern – angepasst an die geltenden, behördlichen Vorgaben – in der Bücherei vor Ort stattfinden, um noch einmal einen deutlichen Bezug zwischen dem Projekt und der Bücherei herauszustellen. Ist dies, beispielsweise auf Grund eines anhaltenden Lockdowns, nicht möglich, erfolgt er mit Lesung, Spiel und Spaß digital. Die erworbenen Urkunden werden den kleinen LeseHeldInnen dann gemeinsam mit dem SUPER LeseHelden-Pass per Post zugesendet oder nachgereicht.

Einfach ausprobieren

Die Erfahrung zeigt: Sind die entsprechende Infrastruktur und ein wenig technisches Know-how in den Büchereien vorhanden, gelingen Onlineangebote auch im Leseförderungsbereich für die Kleinsten! Sollten Sie Lust haben unser Angebot auszuprobieren, oder eine eigene Themenreihe für ein hybrides/digitales Projekt umsetzen wollen, zögern Sie nicht, uns anzusprechen! Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen – gern per Telefon, E-Mail oder auf der Plattform BigBlueButton!

Haben Sie Lust auf einen Einblick in eine unserer Bastelideen? Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie direkt zum Video! 📖



Projektbüro „Wir sind LeseHelden“
Elisa Trinks, Verena Kaster
Telefon 0228 / 7258 410
Email: leseheld@borromaeusverein.de



Bilderbücher vor Ort

Erfahrungsberichte aus vier Büchereien

Antje Ehmann

Welche Rolle spielen Bilderbücher in den Büchereien? Was für Aktionen sind für dieses Jahr geplant? Wie lief es im vergangenen Jahr? Antje Ehmann hat sich umgehört und interessante Antworten von vier engagierten BüchereimitarbeiterInnen bekommen: Lesen Sie die Antworten von Anne van Stegen, Sabine Termeer, Inka Beisheim und Bianca Röber-Suchetzki.

St. Georg, Heiden, Kreis Borken im Münsterland
Anne van Stegen

1. Gibt es ein Bilderbuch, das in Ihrer Bücherei 2020 eine ganz besondere Rolle gespielt hat?

Im letzten Jahr spielten weniger einzelne Bilderbücher eine besondere Rolle, sondern mehr die Umstände, unter denen wir die Bilderbücher einsetzen konnten bzw. durften. Wir mussten aufgrund der Corona-Beschränkungen vieles überdenken und neu gestalten. Denn wir haben erstmalig Bibfit-Veranstaltungen durchführen müssen, ohne dass die teilnehmenden Kinder uns in der Bücherei besuchen konnten. Stattdessen haben wir uns mit ihnen digital verabredet

und den ErzieherInnen im Vorhinein Material und Kinderbücher geliefert. So haben die Kinder bei einem Treffen das Bilderbuchkino „Der Bücherfresser“ von Cornelia Funke und neu illustriert von Annette Swoboda gesehen.

2. Welches Bilderbuch war bei den Kindern besonders beliebt, welches bei den BüchereimitarbeiterInnen?

Ein Favorit bei den Kindern war „Lotti und Dotti – Die schönsten Ferien der Welt“ von Susan Niessen. Dieses Fotobilderbuch erzählt eine heitere Feriengeschichte. Die lebendigen Fotos der Geschichte sprühen nur so vor guter Laune und Witz. Das Lieblingsbilderbuch der BüchereimitarbeiterInnen war im letzten Jahr „Vielleicht – Eine Geschichte über die unendlich vielen Begebenheiten in jedem von uns“ von Kobi Yamada. Nicht nur die – im wörtlichen Sinne – traumhaften Illustrationen, sondern auch der berührende Text machen es besonders. Ich weiß, dass es von meinen MitarbeiterInnen nicht nur ausgeliehen, sondern auch gekauft und an Kinder, Enkel und Freunde verschenkt wurde.

3. Konnten Sie eine Veranstaltung oder eine Aktion rund um ein Bilderbuch planen oder sogar durchführen?





Ja, im Februar organisierte unser Vorlesesteam eine Stunde zum Thema Karneval. Die Kinder hörten die Geschichte „Riese Rick macht sich schick“ von Axel Scheffler. Während des Vorlesens konnten sie einen Riesen mit vorbereiteten Kleidungsstücken

aus Papier anziehen. Außerdem haben wir ein neues Angebot für Eltern mit ihren Babys ausprobiert. Während der Treffen der „Bücherbande“ wurde den Müttern Hintergrundwissen und Tipps rund ums Vorlesen vorgestellt. Danach wurde immer eine Geschichte vorgelesen, z.B. die tollen Pappbilderbücher von Susanne Straßer „So weit oben“ oder „So leicht, so schwer“, deren lautmalerische Sätze und klare Bilder schon die Aller kleinsten begeistern.

4. Gibt es Ideen für 2021 – die Zusammenarbeit mit einer Kita, ein Leseförderungsprojekt zu einem Bilderbuch oder ähnliches?

Ich würde gern das Bilderbuch von Lena Hesse „Hallo, ist hier hinten? – Warteschlangengeschichten“ einsetzen. Es ist überraschend und erzählt viele kleine Geschichten innerhalb einer großen Geschichte. Denn in einer langen Warteschlange, die über alle Seiten des Bilderbuches geht, treffen die verschiedensten Personen und Wesen aufeinander, die alle irgendwie miteinander zu tun haben. Meine Idee wäre, eine Art Memory mit einigen Illustrationen aus dem Bilderbuch zu erstellen. Über die dazugehörigen Sprechblasen könnten die passenden Paare einander zugeordnet werden. Das würde sich für Kita-Kinder eignen, aber auch für Erstleser, die die Texte schon selbstständig lesen können.

St. Bonifatius, Warendorf-Freckenhorst Sabine Termeer

1.

Ja, der Leselöwen Adventskalender von Sigrid Heuck. Er ist schon recht alt, aber die besondere Rolle kommt ihm insoweit zu, als dass er Grundlage für unseren ersten digitalen Adventskalender war. Nach Anfrage bekamen wir vom Loewe-Verlag eine so weitreichende

Genehmigung, dass wir es wagen konnten, die 24 Kapitel der Geschichte hörbar zu machen. Unsere Vorleserin Kerstin Döpjan war begeistert von der Idee. Ihr Sohn rüstete sein technisches Equipment entsprechend auf, und so entstand das „Tonstudio Döpjan“, in dem eigene Melodien komponiert, Audiodateien geschnitten und selbst gemachte Bilder als kleine Hingucker entsprechend hinterlegt wurden.

2.

2020 wurde das Bilderbuch „Die Olchis aus Schmuddeling“ von Erhard Dietl mit Abstand am häufigsten ausgeliehen. Beliebteste Reihe bei den Kindern und den Familien war „Zilly und Zingaro“ von Kork Paul und Valerie Thomas, knapp gefolgt von David McKees „Elmar“-Bilderbüchern. Hierzu haben wir inzwischen auch drei verschiedene Erzählkoffer erstellt, die irgendwie immer unterwegs sind (Elmar und die Farben/Elmar und Willi/Elmar und seine Freunde). Da unser MitarbeiterInnenteam sehr groß ist, konnten wir uns leider keine einhellige Meinung dazu bilden, welches Bilderbuch dem Büchereiteam denn am besten gefallen hat.

3.

Veranstaltungen gingen in diesem Jahr bis auf wenige Vorlesestunden leider gar nicht. Gern hätte ich zur Vorstellung unserer neuen, selbst zusammengestellten Erzählkoffer (Es klopft bei Wanja in der Nacht/Die Schnecke und der Buckelwal/Pettersson und Findus) etwas angeboten, aber das ergab sich einfach noch nicht.

4.

Sofern es 2021 irgendwie möglich wird, möchten wir die neuen Koffer entsprechend vorstellen und die darin enthaltenen Bilderbücher zum Vorlesen nutzen. Für 2021 möchten wir auch gerne noch das Bilderbuch „Mr. Glücklich und seine Freunde“ von Roger Hargreaves in Kofferform bringen. Die darin vorkommenden „Emojis“ wollen wir selber anfertigen. In diesem Jahr wurden uns von Pro Igel e.V. Bücher zum Thema gespendet. Mit dem Verein bin ich in Kontakt, ob vielleicht auch mal ein entsprechender Vortrag zur „Igelrettung über den Winter“ o.ä. gehalten werden könnte. In diesem Zusammenhang schweben mir dann auch Kita-Besuche vor, bei denen aus diesen



oder anderen Igel-Büchern vorgelesen wird. Da zurzeit Terminabsprachen für Vorträge aber leider wenig Sinn machen, warten wir erst einmal ab. Darüber hinaus schwebt uns jetzt nach den gemachten Erfahrungen mit dem Adventskalender vor, weitere Geschichten im Internet als Ersatz für die momentan nicht mögliche Vorlesestunde anzubieten.

St. Marien, Korschbroich-Pesch Inka Beisheim

1.
Es ist gar nicht so einfach zu sagen, ob 2020 eines der 84 neu angeschafften Bilderbücher eine besondere Rolle spielte. Wir hatten das Thema Umwelt als Sonderaktion und konnten feststellen, dass das Interesse hier groß war. Allerdings ging der Impuls, ein Bilderbuch aus diesem Bereich zu entleihen, meiner Einschätzung nach in erster Linie von den Eltern aus. Besonders beliebt war das Bilderbuch „Nulli und Priese-mut: O weh! O Schreck! Der Dreck muss weg“ von Matthias Sodtke. Daraufhin habe ich gleich drei weitere Bilderbücher aus dieser Reihe gekauft, welche allesamt sehr gut ausgeliehen wurden.

2.
Bei den Kindern besonders beliebt sind natürlich die Helden, die sie kennen: die Kuh Lieselotte, Dr. Brumm, Mama Muh oder Petterson und Findus. Eine lange Vormerkliste gab es bei dem neu angeschafften Bilderbuch „Das NEINHorn“ von Marc-Uwe Kling und Astrid Henn. Dies war bei Kindern und Eltern gleichermaßen beliebt. Die BüchereimitarbeiterInnen

konnten sich vor allem für Pappbilderbücher begeistern. Im Rahmen der NRW Förderung haben wir in diesem Segment vieles neu angeschafft. Hervorzuheben wäre die Reihe mit den sieben kleinen Hasen von Sabine Praml. Von unseren sechs Bänden war „Wenn sieben grummelige Hasen quietschvergnügt durch Pfützen rasen“ der Top-Titel in der Ausleihe.

3.
Anfang des Jahres haben wir mit vierundzwanzig Kindern aus der ortsansässigen Kita die Bibfit-Aktion durchgeführt. An unserem zweiten Treffen wurde das Bilderbuch „Der höchste Bücherberg der Welt“ von Rocio Bonilla vorgelesen und ausführlich und gewinnbringend besprochen. Es entspann sich eine sehr nette Diskussion zwischen den Kindern, die bereits regelmäßig mit ihren Familien in die Bücherei kommen, und Kindern, die das erste Mal bei uns waren. Lesen beflügelt eben die Phantasie, und einige Kinder konnten gar nicht mehr aufhören zu erzählen.

4.
Ob wir in diesem Jahr den Bibfit-Bibliotheksführerschein wieder anbieten können, ist fraglich. Laut Infektionsschutzgesetz dürfen nur vier Leser gleichzeitig in unsere Bücherei, und wir dürfen leider nicht in die Kita. Insgesamt haben wir viele Ideen, um noch mehr Kinder ans Lesen zu bringen, aber ein Projekt zu einem speziellen Bilderbuch existiert momentan noch nicht. Mit dem ortsansässigen Buchhändler haben wir über eine mögliche Kinderbuchveranstaltung gesprochen. Denkbar wäre beispielsweise das Anlesen von drei bis vier Bilderbüchern mit anschließenden Gesprächen,

Basteln oder Rollenspielen. Eine Kinderbuchrallye haben wir schon ein paarmal in der Bücherei durchgeführt, und das Projekt „LeseHelden“ gefällt uns auch sehr, nur leider fehlen uns dazu die Kapazitäten.

Bücherei Gundelsheim Bianca Röber-Suchetzki



1.
2020 standen in unserer Bücherei zwei Bilderbuchreihen besonders im Fokus. Zum einen „Die Olchis“ und zum anderen die bekannte und beliebte „Die Kuh Lieselotte“. Zu dieser Bilderbuchreihe hatten wir im Oktober Alexander Steffensmeier bei uns im Haus. Denn wir haben unser 20-jähriges Büchereijubiläum

gleich mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen gefeiert. Für die jüngeren Kinder stellte der bekannte Illustrator aus Münster seine beliebte Hauptfigur anhand seines ersten Bilderbuchs „Lieselotte lauert“ vor. Anschließend las und erzählte er aus seinem neuesten Werk „Ein Platz für Lieselotte“. Steffensmeier begeisterte das Publikum mit seinen Live-Zeichnungen und erklärte außerdem, wie seine Bilderbücher entstehen. Zum Abschluss signierte er die von den Kindern mitgebrachten Bücher und zeichnete sogar die Kuh hinein!

2.

Bei den Kindern waren besonders beliebt: alle „Mäuse-Bilderbücher“ von Torben Kuhlmann, die beiden Bibliotheksbilderbücher des Schweizer Dreamteams Lorenz Pauli und Kathrin Schärer: „Pippilothek??? – Eine Bibliothek wirkt Wunder“ und „Ein Passwort für die Pippilothek – Wenn die Bibliothek ins Netz geht“. Zwei Kinderbücher der Schriftstellerin Juli Zeh waren auch noch sehr gefragt: „Alle Jahre wieder“ mit Illustrationen von Lena Hesse und „Jetzt bestimme ich“, von Dunja Schnabel illustriert. Die BüchereimitarbeiterInnen mochten die folgenden Titel sehr: Sophie Blackalls „Hallo Leuchtturm“ wegen der ausdrucksstarken Illustrationen, Sven Nordqvists „Spaziergang mit Hund“,

das als textloses Bilderbuch perfekt für Aktionen mit Kindern geeignet ist, und „Unsichtbar in der großen Stadt“ von Sydney Smith – weil sowohl der Text als auch die Illustrationen sehr berührend sind.



3.

Im August haben wir in der Bücherei einen Aktionsnachmittag zum 30-jährigen Olchi-Jubiläum veranstaltet. Das Motto lautete: „Bücherspaß – Als Detektive nehmt ihr die Spur der verschwundenen Bücher auf“. Die beteiligten Kinder waren zwischen fünf und acht Jahre alt, daher

hatten wir sowohl Bilderbücher als auch Erstlesebücher der Olchis in der Auswahl. Die Kinder bastelten Olchi-Masken, sammelten und sortierten „Bücherei-Müll“ (Kronkorken, Plastikbecher, Papier, Flaschen) und spielten in den Räumen der Bücherei ein olchiges Versteckspiel. Zum Abschluss wurde in der Kinderbücherei gestöbert, und Bücher wurden ausgeliehen.

4.

In diesem Jahr plane ich verschiedene Veranstaltungen. Ein Bilderbuchkino zu „Jim ist mies drauf“ von Suzanne Lang und Max Lang. Als Anschlussaktionen kann ich mir ein Gespräch über Gefühle, spielerisch Gesichtsausdrücke vor- und nachmachen und Affenmasken gestalten vorstellen. Dann plane ich eine „Buchspurensuche“ zu dem Bilderbuch von Konstanze Spengler und Katja Gehrman „Seepferdchen sind ausverkauft“. Hier könnten die Kinder passende Gegenstände in der Bücherei suchen und über die gefundenen „Spuren“ sprechen. Außerdem fände ich eine Veranstaltung zu „Dreieck-Kreis-Quadrat“ von Mac Barnett und Jon Klassen reizvoll, die im letzten Jahr den Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Bilderbuch bekommen haben, unter dem Motto „MINT und Vorlesen“. Hier lernen die Kinder geometrische Formen kennen, könnten Beispiele in der Bibliothek finden, Formen malen oder diese aus Papier falten. 

Antje Ehmann ist Fachjournalistin für Kinderliteratur.

Das Glück der reifen Jahre

Von der wohltuenden Wirkung der Literatur auf Menschen mit einer Demenzerkrankung



Thomas Drerup

„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort, und die Welt hebt an zu singen, triffst Du nur das Zauberwort.“ Joseph von Eichendorff

Wenn sich bei einem Menschen eine dementielle Entwicklung abzeichnet, können – wie so oft – die Sprache sowie die Auseinandersetzung mit gehörten oder gelesenen Texten kleine Wunder wirken. Denn, anders als das Wort in ursprünglicher Bedeutung (Unvernunft, schwindender Geist, weggehender Geist...) Glauben macht, ist ein Großteil des Verstandes und des über Jahrzehnte lang erworbenen Wissens und der Lebenserfahrung sehr wohl im Verborgenen vorhanden.

Bekanntermaßen können aber weit zurückliegende Eindrücke häufig besser hervorgeholt werden als Geschehnisse aus der jüngeren Vergangenheit. Apropos hervorholen – das ist die entscheidende Handlung, die dem dementen Menschen schwerfällt: Zusammenhänge herstellen, in die aktuelle Situation einordnen, vorausschauen, empathisch sein usw. Die Sprache ist dennoch das Mittel der Wahl, da sie nicht nur die Ratio, sondern immer auch Emotionen anspricht und auf jeden Fall Assoziationen auslöst, die nicht unbedingt logisch sind, aber überwiegend positiv gefärbt.

Bezeichnend ist der Umstand, dass Otto Friedrich Bollnow, Philosoph und Pädagoge (1991 in Tübingen verstorben), der als Urvater der Geragogik – der Wissenschaft von der Bildung im Alter – bezeichnet wird, seine ermutigenden Anregungen und Grundlagen seiner Bildungstheorie nicht etwa aus der Wissenschaft, sondern aus der Literatur abgeleitet hat. Über den Bildungsroman hinaus ist mittlerweile auch die Rede vom Reifungsroman, in dem das lebenslange Lernen beschrieben wird.

Literarische Texte, die besonders mit der Sprache spielen, viele Bilder und womöglich Reime verwenden und oft auch von Humor und Lebensklugheit geprägt sind, bieten daher trotz des „Risikos des Missverständnisses“ nahezu unbegrenzte Möglichkeiten

der Auseinandersetzung – sowohl mit schönen, heiteren Themen als auch mit eher ernsten Fragen, die in der Vergangenheit liegen können und daher nicht rückgängig zu machen sind, oder Herausforderungen, die in der Zukunft bewältigt werden wollen.

Von besonderer Qualität für die Erreichbarkeit der emotionalen Seite, der Schwingungsfähigkeit der Person mit Demenz sind Liedertexte und Musik überhaupt, aber das ist ein Kapitel für sich.

Bilder im Kopf

Die Stärke des gehörten oder gelesenen Wortes liegt offensichtlich darin, dass der Rezipient jederzeit und unabhängig von Technik (abgesehen vom Licht in der Dunkelheit) Zugang hat und sowohl das Tempo der Aufnahme als auch der Menge bestimmen kann. Darüber hinaus kann er ohne großen Aufwand die Worte beliebig oft erneut aufnehmen. Anders als bei Medien mit Bildern malt sich der Leser bzw. Hörer seine Bilder, die die Worte auslösen, im Kopf selbst aus und wird nicht mit allen Sinnen vereinnahmt.

Neben den angedeuteten Ansprüchen an Bildung und Weiterentwicklung bis ins höchste Lebensalter hat Literatur jedoch in meinen Augen einen obersten Zweck: Spaß und Freude zu machen, in dem eigenen Leben ähnliche oder fremde Welten abzutauchen. Sofern der Spaß bedient wird, kann man mit dem pädagogischen Habitus diverse Nebenziele verfolgen, auch und gerade sowohl in der familialen als auch in der professionellen Begleitung von Menschen mit Demenz.

In erster Linie ist Literatur und Kultur im weitesten Sinne auch eine hervorragende Gelegenheit, die Würde des Menschen mit Demenz zu stärken und zu verhindern, ihn auf das Geschehen der krankhaften Anteile zu reduzieren. Im Sinne der Salutogenese können schöne Texte als Gesundheitserreger bezeichnet werden, die über das bürokratisch anmutende Unwort „Biografiearbeit“ hinaus als Schatzsuche und nicht als Feh-



lerfahndung dienen, ohne belastende Lebensereignisse sowie das Fortschreiten der Krankheit zu leugnen.

Literatur als Kraftquelle

Vielmehr sollen auch Kraftquellen, Ressourcen, die Erinnerung an ehemalige oder noch bestehende heilsame Bindungen entdeckt werden, die bei der Bewältigung von Trauer, anderen Verlusterlebnissen oder verpassten Chancen helfen können. „Erbauliche“ Texte können tiefliegende Fähigkeiten aktivieren, auf Neudeutsch: die Resilienz fördern.

Die Stimmung kann aufgehellt werden, man kann sich im Inneren berühren lassen, positive Erinnerungen können geweckt werden. Der Geist wird wach und beweglich gehalten, und die Konzentrationsfähigkeit wird geschult. Insgesamt wird die Interaktion durch die Erweiterung der Themen sowie auch das Verständnis für andere Generationen und Kulturen gefördert. Im professionellen Setting könnte man sagen: Wir bieten einen Gesprächsanlass, einen „Lippenöffner“.

Fünf grundlegende Prinzipien begünstigen die Aufnahme und die Wirkung von Texten:

1. Der Einsatz von Vorlesegeschichten
2. Langsames Lesen mit ausreichenden Pausen
3. Eine laute, klare und deutliche Sprache
4. Eine überschaubare Lese- bzw. Vorlesezeit (oft reichen 10 Minuten)
5. Das ausführliche Sprechen über das Vorgelesene mit gezielten Fragen nach der Verbindung zum eigenen Erleben

Texte in einfacher (nicht in leichter!) Sprache mit geradlinigem Satzbau und wenig agierenden Personen und pointierten Geschichten unterstützen das Verständnis der Inhalte. Möglichst konkrete Fragen, etwa „Hat Sie das Schicksal des Kindes auch so mitgenommen?“ anstelle von „Was hat Sie an der Geschichte am meisten angesprochen?“, können den Menschen mit Demenz helfen, direkten Zugang zu den Gefühlen und Gedanken zu finden, da kein eher abstrakter Abwägungsprozess mehr erforderlich ist.

Buchempfehlungen und Projekte

Zu guter Letzt möchte ich noch aus einer Vielzahl von Empfehlungen (s. Stiftung Lesen u.a.) sieben Titel nennen, die nach meiner Erfahrung besonders geeignet sind, Menschen mit Demenz das Vergnügen an Texten zu vermitteln:

- „Lies! Das Buch“ Literatur in einfacher Sprache, Hrsg.: Hauke Hückstädt
- „Märchen von nah und fern“ Märchen nacherzählt in einfacher Sprache, Rosemarie Tüpker
- „Zeit ist der Mantel nur“, Martin Achtnich
- „Vom Glück der reifen Jahre“, Margot Benary-Isbert
- „Manchmal ist es eine Lust zu leben“, Hrsg.: Hanna Schott
- „Alle Zeit der Welt“, Antje Damm
- „Sämtliche Menschen“, Eugen Roth

Projekte:

- Erzählcafés
- Bücherclubs
- Erzähltheater Osnabrück, Sabine Meyer
- Vorlesetelefone
- Die Medienboten der Bücherhallen Hamburg: Ehrenamtliche liefern Medien aus
- „Ohrenkuss“ Magazin von Menschen mit Down-Syndrom mit tollen Texten, Bonn
- „Das Vergessen vergessen“ Time Slips – kreatives Geschichtenerzählen, Anne Davis Basting
- „Weckworte“ (Alzpoetry) Gedichtworkshops mit Poetryslammer Lars Ruppel, Berlin
- „Aufgeweckte Kunst-Geschichten“, Zürich: Geschichtenerzählen bei Bildbetrachtung, Karin Wilkening
- görner-singer.de, Rezitation und Klaviermusik
- Hörbücher aller Art

Über Literatur:

KUBIA-MAGAZIN 18/2020 „Erlesenes Alter(n) – Literatur und Wortkunst für alle“ 

Thomas Drerup ist Diplom-Sozialarbeiter im Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz, Münster und das westliche Münsterland (ehemals Demenzservicezentrum)

Bald sind wir zu viert

Wenn plötzlich ein Geschwisterchen da ist

Beate Menge

Schwester oder Bruder zu werden, gehört wohl zu den einschneidendsten Ereignissen im Leben großer Geschwisterkinder. Im Grunde ergeht es ihnen nicht viel anders als Eltern, insbesondere Frauen, vor ihrem ersten Baby. Neben Vorfreude machen sich auch Unsicherheit und Ängste breit. In den verbleibenden Monaten bis zur Geburt kommen viele Fragen auf. Um auf diese neue Situation vorzubereiten, ist es wichtig, miteinander ins Gespräch zu kommen. Nachfolgend werden aktuelle Bilder- und Kinderbücher vorgestellt, die ein sehr guter Einstieg sein können.



Das kleine handliche Pappbilderbuch **Babybauch und Windelwunder** (Tyrolia 2018) vermittelt in wohl dosierten, kurzen Sätzen Schwangerschaft und Geburt aus der Perspektive eines erstgeborenen Kleinkindes. Bereits im Titel wird die Fokussierung auf das Augenscheinliche deutlich. Mamas

Bauch wächst zusehends, während fortlaufend Vorbereitungen für den Nachwuchs getroffen werden: Babykleidung wird gestrickt, ein Bettchen aufgebaut und Berge von Windeln herbeigeschafft. Und „plötzlich ratzfatz-hui“ ist morgens die Oma da, mit der zusammen sich der Ich-Erzähler auf den Weg macht zum „allererste(n) Besuch für das Baby in seinem ganzen Leben“. Die positive Grundstimmung und die farbenfrohen Zeichnungen bestimmen auch die Schilderung der nun veränderten Situation: Während das neue Familienmitglied gestillt wird, füttert das große Geschwisterkind seinerseits seine Kuscheltiere, wickelt sie und verlässt auf ganz leisen Sohlen das Zimmer, um „unser“ Baby und den Papa nicht beim gemeinsamen Schläfchen zu stören. Aber am Ende heißt es: „Jetzt kuscheln wir zu viert. Wir sind eine Familie!“ – Sicherlich ein idealisiertes Szenario! Bewusst wird darauf verzichtet, Themen wie Eifersucht und Überforderung anklingen zu lassen. Darüber hi-

naus ist nicht eindeutig zu erkennen, ob es sich bei der Titelfigur um einen Jungen oder ein Mädchen handelt. Somit ist dieses Büchlein in allen Familien einsetzbar. Im Vordergrund steht die Vorfreude auf das kleine Wunder, das vielfältige Veränderungen mit sich bringt, die aber von der Familie gemeinschaftlich „gewuppt“ werden, so dass zum Schluss stolz verkündet wird: „Unser Baby ist winzig, aber es kann suuuuper stinken.“



Ein ganz anderer Wind weht in dem ebenfalls kleinformatigen Hartpappenbuch **Baby ist da** (Beltz & Gelberg 2020). Dem Autorinnenteam, vielen bekannt durch ihren Blog „Das gewünschtete Wunschkind aller Zeiten“ und ihrem gleichnamigen Elternratgeber, ist es wichtig, „nah dran (zu) sein an der Realität der Eltern da draußen“. Darüber kann auch nicht der Anfang hinwegtäuschen: Mama und Papa liegen zusammen mit Toni, dem großen Geschwisterkind, und dem Neugeborenen kuschelig im elterlichen Doppelbett, um das herum einiges bereits in Unordnung geraten ist. Noch freut sich Toni, doch der neue Alltag wird für alle zu einer großen Belastungsprobe. Sie beharrt nachdrücklich darauf, mit Mama zu spielen, von ihr vorgelesen zu bekommen, mit ihr wie gewohnt zu kuscheln. Und das ausgerechnet, wenn diese gerade z.B. vollauf mit Stillen beschäftigt ist. Da hilft es auch nicht, dass Papa einspringt und alle Register zieht (sogar eine Trommel hervorholt!). Die große Schwester wird zusehends wütender und sieht keinen anderen Ausweg, als dass das Baby zurückgegeben werden muss. Das ruft die Großeltern auf den Plan, die auf den jüngsten Familiensprossling aufpassen, damit die Eltern zusammen mit Toni spielen können. Wenn abends jedoch das Baby schreit und schreit ..., gibt es immer wieder Momente der Wut, vor der auch Tonis Lieblingskuscheltier und -bilderbuch nicht gefeit sind.

Versöhnlich wiederum stimmt der Schluss, der eine vorlesende Mama zeigt, während sich der jüngste Nachwuchs in väterlicher Obhut (großartig mit Tragegurt und Gymnastikball) befindet. – Geschwisterkinder und Eltern erhalten eine bemerkenswert ungeschminkte Sicht auf die veränderte Situation mit zwei Kindern, in der es nicht immer rund läuft. Auf diese turbulente Zeit vorbereiten, quasi als Starthilfe dazu beitragen, „das neue Familiengefüge zurecht(zu)ruckeln“, kann sicher auch der begleitende Text für die Eltern auf den letzten beiden Seiten des Buches.

Bobo Siebenschläfer bekommt ein Geschwisterchen (Rowohlt 2017) ist ein weiteres Buch aus der Reihe rund um Bobo, in der besondere Ereignisse und Erlebnisse im Kleinkindleben thematisiert werden. Nun erhalten kleine und größere Bobo-Fans endlich auch Einblick in das, was sie erwartet, wenn noch ein Baby unterwegs ist. Die vier Geschichten auf insgesamt 96 Seiten können Schritt für Schritt verfolgt werden, da es zu den meisten Sätzen eine eigene Illustration gibt. Zum Auftakt äußert Bobo – ganz und gar bilderbuchmäßig – den Wunsch „Kann ich nicht auch ein Geschwisterchen haben?“ Und schon bald soll dieser erfüllt werden. Wie selbstverständlich begleitet er seine Mutter zum nächsten Vorsorgetermin und unterstützt seinen Vater beim Kauf und Aufbau eines Babybettes. Als dann plötzlich der große Tag da ist, macht er sich mit einem von ihm höchstpersönlich ausgesuchten Geschenk zusammen mit dem Großvater auf den Weg ins Krankenhaus. Dort wird Bobo mit klugen Worten empfangen: „Deine kleine Schwester freut sich schon auf dich.“ Nicht anders ergeht es ihm, und wie es sich für einen großen Bruder gehört, lässt er den neuesten Siebenschläfersprössling namens Bibi (!) nicht mehr aus den Augen und macht sich unentbehrlich. Er bringt der Mama während des Stillens ein Glas Wasser, steht dem Vater beim Windelwechseln zur Seite usw. Momente, in denen er mit seiner neuen Rolle hadert, gibt es nicht. – So ist es nur natürlich, dass die Titelfigur am Ende müde wird und zufrieden einschläft, wie gewohnt in dieser Kinderbuchreihe, die bereits



seit über 30 Jahren für Zwei- bis Fünfjährige als Bettkantenbuch gern genommen wird. Der quirlige Bobo geht ganz in der Rolle des großen, vernünftigen Geschwisterkinds auf. Gespickt mit unerhörten Details (z.B. „Bibis Strampelanzug hat hinten Knöpfe.“) wird das harmonische Miteinander einer idealtypischen Familie in comicartigen, klar verständlichen und liebevoll zusammengestellten Bildern inszeniert.

Keinen guten Start in das Leben zu viert lassen bereits das Cover und der Titel **Plötzlich war ein Wuckel da** (Magellan 2019) vermuten. Der frischgebackenen großen Schwester ist das pure Entsetzen förmlich ins Gesicht geschrieben. Während Idas Eltern sich an dem neuen Familienmitglied nicht satt sehen können, würdigt sie es keines Blickes. Ihr Urteil steht fest: „Das Wuckel ist ganz furchtbar grässlich, schaurig und hässlich.“ Weil diesem schreienden, spuckenden und sogar auch schon einmal stinkenden Etwas nun die gesamte elterliche Aufmerksamkeit zukommt, hat Ida schließlich die Nase voll vom „Geplärr, Gezerr und Gemuckel./Vom Nicht-Dürfen, Nicht-Wollen./.../Ach ja, und vom Sol-len!“ und schmiedet einen perfiden Plan. Sie verwandelt die Küche in ein Schlachtfeld, malt Bilder an die Wände ... und schiebt die Schuld auf das Neugeborene. Aber erst als sie aus lauter Verzweiflung versucht, sich mit einem Kinderlied zu beruhigen, bahnt sich völlig unerwartet eine Wende an: Das Wuckel hört auf zu brüllen, und die große Schwester riskiert einen ersten Blick in das Körbchen. Fasziniert betrachtet sie den wuckeligen Familienzuwachs. Das Eis ist gebrochen. Sie muss schließlich erkennen, dass das Wuckel doch gar nicht „furchtbar grässlich, schaurig und hässlich“ ist (s. Idas Fratzenbilder im Einband vorne), zwar ab und zu nervt, aber im Grunde „gar nicht verkehrt“ ist. – Die ganzseitigen Illustrationen fangen sehr authentisch die verschiedenen Stimmungen aller Beteiligten ein. Die Wandlung vom monströsen Wuckel zum süßen Muckel versinnbildlicht sehr einfühlsam die Gefühlswelt eines plötzlich großen Geschwisterkinds. Auch wenn der in Reimform gesetzte Text sich teilweise sehr holprig liest, passt er mit seinen lustigen Sprachspielereien zu der wuckeligen Geschichte.





Ein Tier als Identifikationsfigur präsentiert das Bilderbuch **Matti kann schon fast alles** (Thienemann 2019). Matti ist zwar noch ein kleiner Elefant, jedoch kommt er sich viel größer vor als seine Baby-Schwester, und das findet er „supertoll“. Denn im Gegensatz zu ihr ist er der festen Überzeugung, selbst „schon fast alles ganz alleine“ zu können, wie z.B. Milch ins Müsli schütten und Gute-Nacht-Geschichten lesen. Dass das alles noch nicht so 100%-ig klappt – man beachte u.a. das von ihm verkehrt herum gehaltene Buch oder das kleine Malheur auf dem Esstisch –, soll an dieser Stelle nur am Rande erwähnt werden. Bei ein paar kniffligen Dingen vermisst er allerdings die nötige, gewohnte mütterliche Unterstützung und bekommt zu hören, dass er doch als großer Junge so viel alleine könne. So bleibt ihm nichts anderes übrig, als in Ziegenfüßen durch den Regen zu stiefeln oder den ganzen Tag „total verknöpft“ herumzulaufen. Schließlich sieht er keinen anderen Ausweg, als wegzulaufen. Selbstverständlich bleibt sein Verschwinden nicht unentdeckt, und seine Mama versichert ihrem Erstgeborenen, der ihr schluchzend erklärt, kein alleskönnender, großer Junge mehr sein zu wollen, dass er immer – „jetzt oder in vielen Jahren“ – ihr kleiner Matti bleiben werde. – Die hier feinfühlig und mit Augenzwinkern veranschaulichten Situationen dürften auch Menschenkindern, insbesondere älteren Geschwisterkindern ab 4 Jahren, nicht unbekannt sein. Einerseits genießen sie es als Erstgeborene, mit der Geburt eines Babys nun der große Bruder oder die große Schwester zu sein. Andererseits laufen sie aber Gefahr, von Eltern in eine Selbstständigkeit gedrängt zu werden. Eine Botschaft auch an Erwachsene – mit dem Bild auf dem hinteren Buchdeckel, das die Elefantenmama mit beiden Kindern auf ihrem Schoß zeigt, anschaulich auf den Punkt gebracht.

Mit voranschreitender Schwangerschaft wächst auch die Neugierde großer Geschwisterkinder, und viele Fragen werden gestellt. Darauf informativ und für Kinder ab 4 Jahren sehr verständlich einzugehen, hat sich das Sachbuch **Wer wohnt denn da in Mamas Bauch? Ein Buch für große Geschwister** (Klett Kinderbuch 5. Aufl. 2020) auf die Fahne geschrieben. Auf 48 Seiten erfahren angehende große Schwestern oder Brüder allerlei Seltsames über den „Bauchbewohner“. Sie lernen z.B., dass

das Baby in einem „Zimmer voller Wasser“ lebt, über die Nabelschnur vom Essen der Mutter etwas abbekommt, zeitweilig einem kleinen Pelztier gleicht, bis es ab der 37. Woche die Enge satt hat und es endlich so weit ist. Angaben über Größe, Gewicht und später auch Fähigkeiten des neuen Erdenbürgers zu den insgesamt 15 beschriebenen Entwicklungsstufen werden, beginnend bei der 8. Woche, in kleinen Info-Kästen sichtbar gemacht. Darüber hinaus wird in demselben amüsanten Stil die Schwangere selbst näher unter die Lupe genommen, denn „nicht nur in ihrem Bauch passieren seltsame Dinge“ – gemeint sind Übelkeit, Müdigkeit usw. Aber diese unter Umständen auftretenden Stimmungsschwankungen brauche man nicht weiter ernst zu nehmen und solle sich damit trösten: „Och, das sind ja bloß Mamas blöde Hormone.“ Ebenso aufmunternd heißt es am Ende für den Fall, dass sich die Zeit nach der Geburt ganz anders als erwartet gestalten sollte: „Es weiß, dass du du bist, sein großer Bruder oder seine große Schwester, und du bist ihm der liebste Mensch auf der Welt ... Du kannst ruhig schon anfangen, dich zu freuen.“ – Der Untertitel verspricht nicht zuviel. Durch direkte Ansprachen werden wartende große Geschwister immer wieder eingeladen, bereits zum noch ungeborenen Familienmitglied Kontakt aufzunehmen, wodurch behutsam die ersten Bande geknüpft werden. Zugleich gelingt es trotz des vordergründig lockeren Schreibstils und der äußerst witzigen ganzseitigen Illustrationen, werdende „Große“ etwas von dem Wunder des Lebens spüren zu lassen.



Und irgendwann kommt in jeder Familie der Zeitpunkt, an dem Kinder auch erfahren wollen, wie überhaupt das Baby in Mamas Bauch hineingekommen ist. **Schokostreuselgroß. Ein Baby in Mamas Bauch** (Gerstenberg 2019) beantwortet geduldig und unverkrampft kindlich-naive Gedanken rund um Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt vor dem Hintergrund einer zusammenhängenden Familiengeschichte, unterhaltsam erzählt aus der Perspektive der ca. 6-jährigen Maxi. Das Mädchen erfährt ganz nebenbei beim sonn-täglichen Familienfrühstück, dass sie bald zu viert sein werden. Natürlich macht der einmal geweckte Wissensdurst nicht vor der „Frage aller Fragen“ halt. Ganz ge-



bannt hört die Protagonistin zu, als die Mutter zu erzählen beginnt von einem Ei in ihrem Bauch: „Dieses Ei wollte gern ein Baby werden, aber das konnte es nicht allein...“ In den verbleibenden aufregenden sechs Monaten des Wartens und der Vor-

kehrungen bis zur Geburt, sei es beim Kauf von Hosen, „in die man auch zu zweit passt“, oder während eines Brettspiels mit den Großeltern, fallen der werdenden Schwester en passant immer mehr Fragen ein. Erfrischend offen und verständlich geben diese ebenso wie die Eltern jederzeit bereitwillig Auskunft. So erfährt die junge Leserschaft, wie die Zwillinge in den sehr dicken Bauch der Frau im Wartezimmer gekommen sind, warum manche Babys früher geboren werden oder ob Oma und Opa früher auch Eier gewesen sind. Bis auf die Frage nach dem Namen des zu erwartenden Brüderchens bleibt keine unbeantwortet. Selbst über vermeintliche Tabus wie Sternenkinder und künstliche Befruchtung wird gesprochen. – Dieses erzählende Sachbuch hat das Zeug dazu, in die Fußstapfen von „Peter, Ida und Minimum“ zu treten, das als erstes Aufklärungsbuch für Kinder im Grundschulalter inzwischen Kultstatus erreicht hat. Das alles geschieht ungezwungen, äußerst sensibel und doch verständlich. Dazu tragen auch die in warmen Tönen gehaltenen Illustrationen bei, die teils in farbigen Bildern einzelne Details aus dem neuen Alltag der Familie aufgreifen, teils in Form von Zeichnungen helfen, die vielfältigen Sachinformationen besser zu verstehen.

Last but not least ein Buch speziell für große Brüder, egal ob sie gerade dabei sind, es zu werden, oder es bereits sind. In **Liebe Schwester. Briefe an meine kleine Nervensäge** (Knesebeck 2020) erfahren sie in einer Mischung zwischen Comic und Briefroman, wie es ist, nach acht Jahren „Alleinherrschaft“ plötzlich eine kleine Schwester zu haben. Zunächst gibt der Junge, der seine Briefe stets an „Liebe Schwester“ adressiert und mit „Von Bruder“ unterzeichnet, unumwunden zu, noch nicht sagen zu können, ob er die unentwegt schreiende Nervensäge jemals lieb haben wird. Seine düsteren Vorahnungen scheinen sich vorerst zu bestätigen, denn er muss ständig auf sie Rücksicht nehmen, ihr „dasselbe Buch dreihundert Millionen Mal hintereinander vorlesen“, während sie mit ihrer Weigerung, weiße Bohnen zu essen, durchkommt und ihm ständig „auf die Pelle

rückt“. Dementsprechend niederschmetternd fallen bis zu ihrem fünften Geburtstag seine Beiträge, in Form von Briefen, Zetteln, Zeichnungen sowie Bildern für das Baby-Album aus, zu denen er anfänglich regemäßig von den „Wärtern“ (= Eltern) animiert wird. Aber im Laufe der Zeit durchleben und bestehen sie gemeinsam Höhen und Tiefen, die sie immer näherbringen. Sie lässt z.B. im Rahmen ihrer Möglichkeiten nichts unversucht, um ihm über seine erste feste Zahnspange und den Wegzug seines besten Freundes hinwegzuhelfen, und er plädiert vehement dafür, dass „Brüder ... im Krankenhaus bleiben dürfen, wenn ihre Schwestern Blinddarmentzündungen haben“, und steht ihr bei, das einwöchige Feriencamp einigermaßen zu überstehen. Als der Bruder, inzwischen volljährig, sein Elternhaus verlässt, ist im Laufe der Jahre aus der tiefen Ablehnung eine liebevolle Bindung gewachsen, zu der sich der Erstgeborene auch nachweislich bekennt. – Dass das Verhältnis gerade großer Jungen zu ihren kleinen Schwestern oft nicht zum Besten bestellt ist, ist ein offenes Geheimnis. Ihre Leidensgeschichte, die mit der Zeit in eine berührende Liebesgeschichte umschlägt, „erzählt“ das Buch in ungewöhnlich witziger, selbstironischer, vielen von „Gregs Tagebüchern“ oder „Coolman“ bereits vertrauter Weise und macht so allen Hoffnung auf Besserung.

Fazit

Die Herangehensweise der vorgestellten Bücher kann unterschiedlicher nicht sein. Inwieweit ins Detail gegangen, evtl. Informationen ausgelassen oder ergänzt werden, obliegt dem Erwachsenen und hängt vom Interesse des Kindes ab. Es wird einzelne Situationen wiedererkennen und erfährt u.a. exemplarisch, wie es anderen dabei ergeht. Alle Titel vereint das Potential, die „Großen“ altersgerecht auf ihre neue Rolle vorzubereiten und sie sowie die Eltern durch eine mitunter turbulente Zeit zu begleiten. Eine nicht zu unterschätzende Basis für den Start in den neuen Alltag und eine gelingende Geschwisterbeziehung. 📖



Beate Menge ist Lehrerin, Büchereileiterin „Die Bücherei St. Johannes Baptist Beverungen“ und freie Journalistin mit den Schwerpunkten Bilderbuch und Literacy.

Dominik Barta – Vom Land

Borromäusverein-Rezension

Susanne Emschermann

Die 60-jährige Bäuerin Theresa liegt im Wohnzimmer ihres Hofes in Oberösterreich. Sie kann kein Essen bei sich behalten und spricht nicht. Ihre Familie sorgt sich sehr um sie. Der Hausarzt kann nichts feststellen, ein hinzugezogener Heiler rät ihr, den Koffer zu packen und sich Zeit für sich selber zu nehmen. Am Krankenbett der Mutter müssen die drei Kinder feststellen, dass sie sich nichts zu sagen haben. Der Ehemann Erwin kann nicht verstehen, dass keins der Kinder den Hof übernehmen will.

Der junge österreichische Schriftsteller Dominik Barta (Jahrg. 82) hat für seinen Debütroman die Provinz als literarischen Ort gewählt. Hier verdichten sich aktuelle gesellschaftliche Probleme. Im Dorf gibt es ein altes Gasthaus, in dem Geflüchtete untergekommen sind. Die Dorfbewohner haben Angst vor Überfremdung und begegnen den Zugezogenen mit großem Misstrauen. Therasas Enkel Daniel lernt bei seinen Streifzügen durch den Wald den 16-jährigen Syrer Toti kennen. Die beiden Jungen bauen sich zusammen ein Baumhaus, ein romantisches Bild für eine mögliche Zukunft. Denn im Alltag herrscht Sprachlosigkeit, innerhalb der Familie und innerhalb des Dorfes. Die Bäuerin Theresa ist ein Beispiel für einen Menschen, der in ein Leben hineingeworfen wurde, das er sich nicht ausgesucht hat und aus dem er letztlich keinen Ausweg sieht. Ein Debüt, das nachdenklich macht.

Zur Arbeit mit dem Buch

Bevor Sie in das Gespräch einsteigen, fragen Sie doch einmal in die Runde: Ist jemand „auf dem Land“ oder in einem kleinen Dorf aufgewachsen? Was sind die Vorteile und die Nachteile? Vielleicht mag jemand von seinen Erinnerungen erzählen.

Die Bäuerin Theresa

Was erfährt der Leser über ihre Kindheit und Jugend? Mit welchen Werten ist sie groß geworden? Sie hat sechs Geschwister. „Für Theresa war es weniger lustig. Ohne dass dies ausgesprochen wurde, hatte sie die Verantwortung für uns alle.“ (S.67). Der Vater führt ein

strenges Regiment, die Mutter bleibt im Hintergrund. Sie kocht für die Familie und die Knechte, kümmert sich um Haus und Garten. Die Entscheidungen trifft allein der Vater. Theresa darf keine höhere Schule besuchen, sie muss eine Lehrstelle in einer Gerberei antreten und soll bis zur Hochzeit arbeiten. Den Ehemann sucht ihr der Vater aus. „Dem Vater gefiel der Erwin, weil er der Älteste war. Er würde den Hof erben.“ (S.68). Zwischen den Eltern werden keine Zärtlichkeiten ausgetauscht. Theresa wächst mit der Überzeugung auf, dass das Leben für eine Frau nur aus Pflichterfüllung besteht. Ihr Leben mit Erwin läuft ähnlich ab. Die Natur und die Tiere geben den Rhythmus des Alltags vor. Warum kann sie sich ihrem Mann nicht verständlich machen?

Der Bauer Erwin

Wie füllt er seine Rolle als Ehemann, Vater und Großvater aus? Aufgewachsen mit dem Glauben an die männliche Vorherrschaft, regiert er den Hof ähnlich streng wie sein Schwiegervater. „Man musste arbeiten, oder es hagelte Ärger. Lob bekam man prinzipiell nicht.“ (S.119). Erwin ist mit Leib und Seele Bauer. Er kann nicht verstehen, dass seine Söhne nicht in seine Fußstapfen treten wollen. Er kann sich sein Leben nur mit Theresa vorstellen. „Er brauchte Theresa, um so leben zu können, wie er wollte. Sie waren eine Symbiose eingegangen.“ (S.33). Als seine Frau zu ihrer Schwester Josefa zum Attersee fährt, ist er in manchen Dingen hilflos. Er kann weder waschen noch kochen, er ist es gewohnt, dass seine Frau ihm die saubere Wäsche herauslegt. Seinen Enkel Daniel behandelt er nachsichtig, dessen Freund Toti erklärt er geduldig die Vorgänge auf dem Hof.

Therasas Krankheit

Wie erlebt Theresa die Krankheit? Ihr ist ständig übel, sie muss sich häufig übergeben und fühlt eine große Schwäche. „Theresa wurde von Ängsten überfallen. Sie spürte ein metastasierendes Gewächs in ihrem Bauch.“ (S.26). Warum wird sie zu diesem Zeitpunkt krank? Wie beurteilt der Heiler ihre Krankheit, wenn er ihr rät: „Geh weg! So schnell wie möglich! Sonst wird's gefährlich!“ (S.56)?



Die Tochter Rosalie

Wie sieht ihr Leben in dem kleinen Dorf aus? Nach dem Abschluss ihrer Lehre als Bürokauffrau hatte sie große Pläne. Was ist daraus geworden (siehe S.27f)? Wie ist das Verhältnis zu ihrem Ehemann? Sie kann sich nicht damit abfinden, dass Fridolin immer wieder fremdgeht. Wie unterscheidet sich ihr Leben von dem ihrer Mutter? Wann vertraut sich die Mutter der Tochter an? „Ich weiß selbst nicht genau, was mit mir los ist. Mit Erwin hat es nichts zu tun. Gleichzeitig hat alles mit ihm zu tun.“ (S.105).

Der ältere Sohn Max

Welche Rolle hat er in der Familie? „Was er schon immer gespürt hatte, zeigte sich so deutlich wie nie zuvor. Sein eigener Vater liebte ihn nicht.“ (S.137). Welche Verhaltensweisen hat er von seinen Eltern übernommen? Warum schließt er sich einer rechtsextremen Bewegung an? Wofür ist seine Fremdenfeindlichkeit ein Ventil?

Der jüngere Sohn

Warum hat der 35-jährige Lehrer im Buch keinen Namen? Wie ist seine Kindheit verlaufen? Warum gleicht sein Weggang nach Wien einer Flucht? Hat er verstanden, was die Mutter bewegt hat? „Auch meine Mutter litt unter den Umständen. Auch sie hatte eine Seele, so wie ich und alle anderen Menschen.“ (S.51). Das Buch endet mit seiner letzten Erinnerung an die Mutter. Warum kann er Trost daraus ziehen (siehe S.163f)?

Der Enkel Daniel

Das Kind erlebt den Zusammenbruch seiner bisher bekannten Ordnung. Seine innere und äußere Welt befinden sich im Chaos. Während seine Eltern streiten und die Großmutter krank auf dem Sofa liegt, flieht er in den Wald. Wie nimmt er die Natur wahr?

Daniels Freund Toti

Der 16-jährige Toti ist mit seinem Vater und seinem Bruder aus Syrien geflohen. Nach dem Verlust der Heimat und dem Tod der Mutter ist er schwer traumatisiert. Auch er sucht im Wald einen Rückzugsort. Was erfahren die beiden Jungen vom gegenseitigen Leben? Wo gibt es Parallelen? Toti versteht sich gut mit Daniels Großvater Erwin. Wie profitieren die beiden so unterschiedlichen Menschen voneinander? „Es war wohl dieser Respekt, den Erwin seit Jahren vermisst hatte. Endlich wurden der bäuerlichen Lebensweise wieder Freude und Respekt entgegengebracht.“ (S.149).

Die Schwester Josefa

Wie unterscheidet sich ihre Kindheit von der Theresas? Sie erinnert sich an unbeschwerte Zeiten, an gewisse Freiheiten. Warum ist Theresas Hochzeit für sie der schönste Tag ihrer Kindheit? Welchen Lebensweg hat sie gewählt? Nach der Handelsschule zieht sie in die Stadt und löst sich so von der Dorfgemeinschaft und dem Dunstkreis der Familie (siehe Kapitel 5).

Die Dorfgemeinschaft

Wie lässt sich die Atmosphäre im Dorf beschreiben? Der Autor kontrastiert hier die landschaftliche Idylle mit Heuchelei und Fremdenfeindlichkeit. Wo wird der Kontrast besonders deutlich? Welche Rolle spielen der Arzt und der Pater Heinrich? Lassen sich die aufgezeigten Probleme ohne Weiteres auf die Stadt übertragen?

Die Erzählperspektive

Wer erzählt die Geschichte? Der allwissende Erzähler kennt das Innenleben seiner Figuren. Wann ändert sich die Perspektive im Buch vom auktorialen zum Ich-Erzähler? Wer ist der Ich-Erzähler im 3. Kapitel? Wer spricht im 8. Kapitel? Was bezweckt der Autor mit den häufigen Wechseln? Warum bekommen manche Figuren eine eigene Stimme?

Weitere Themen

Welche Bedeutung hat der Glaube für die Protagonisten, etwa für Erwin, Toti oder Pater Heinrich? Wie beschreibt der Autor die Natur? Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Naturbeschreibungen und den inneren Prozessen der Figuren?

Abschlussrunde

Haben sich die Protagonisten des Romans weiterentwickelt? Wer konnte sich von alten Glaubenssätzen lösen? Wie verstehen Sie das Ende im übertragenen Sinne? Wofür könnte der Tod Theresas stehen: für den Zusammenbruch einer überkommenen Lebensform, für einen selbstbestimmten Tod als Emanzipation in einem fremdbestimmten Leben, für die Sackgasse, in die die Selbstaufgabe führt? Wo wird ansonsten ein Ausweg angezeigt? Entlässt das Buch den Leser mit Hoffnung? „Jeder hat das Recht, neu zu beginnen...“ (S.44). 

Susanne Emschermann ist freie Autorin und Literaturreferentin.

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutensamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift **BiblioTheke**.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:
schroeer@borromaeusverein.de

Bücherzwerge to go.

Bücherzwerge für Kinder von zwei bis vier



Petra Bartoldus

Die Bücherzwerge finden in der KÖB Nordborchen normalerweise einmal monatlich außerhalb der Öffnungszeiten jeweils donnerstagnachmittags statt. Seit letztem Frühjahr Corona-bedingt nun leider nicht mehr. Unsere Mitarbeiterin Jenny hatte aber die Idee, zu den Eltern der Bücherzwerge den Kontakt zu halten – und das mit einer sehr netten Idee: Bücherzwerge-to-go.

Jenny hatte zunächst die Eltern über die WhatsApp-Bücherzwerge-Grup-

pe informiert, dass Material in der Bücherei zum Abholen bereit liegt. Die erste Kamishibai-Geschichte war „Quacki, der kleine freche Frosch“, zu der die Inhalte der Geschichte sowie Bastelanregungen bereitlagen. (Don Bosco Medien 2019, ISBN: 4260179511981, 16 €)

Die zweite Geschichte „Das kleine Ich bin Ich“ (Jungbrunnen-Verlag 1972, ISBN: 9783702648503, 15 €) wartete auf die Kinder mit einer ganzen Tüte voller Material. Zusätzlich zu ei-

ner kurzen Hinführung zur Geschichte gab es eine ausführliche Bastelanleitung und auch noch das dazugehörige Material wie Stoff, Füllwatte, Wolle und Wackelaugen. Die Bastelanleitung gibt es auf Anfrage unter nordborchen@koeb-borchen.de

Die Eltern der Bücherzwerge nehmen dieses Angebot sehr dankbar an, wissen sie doch, dass auch in Corona-Zeiten die Bücherei immer für sie da ist und für Abwechslung im Alltag sorgen möchte.

Kamishibai to go Geschichten im Fenster

Doris Scheil

Unsere sonst sehr gut besuchten Geschichten mit dem Kamishibai Tischtheater haben wir in dieser doch so anderen Zeit von drinnen nach draußen verlagert. Im Dezember konnte eine Geschichte vom Hl. Nikolaus und die Geschichte „Jesus wird geboren“ an den Fenstern des Pfarrheims, in dem unsere Bücherei untergebracht ist, an elf Stationen verfolgt werden. Zurzeit gibt es die zauberhafte Schneegeschichte „Benno Bär“.

Eingeladen wurde, bei Dunkelheit auch gerne ausgestattet mit einer Taschenlampe, die einzelnen Stationen zu besuchen und mit Maske und dem nötigen Abstand die schönen Bilder zu betrachten und den dazugehörigen Text selbst zu lesen oder sich vorlesen zu lassen.

Die Resonanz war sehr gut, es kamen viele Familien, sogar mit Hund, auch Vorleseomas der Kita. Alle waren begeistert, einen Tag sogar mit passendem Schneefall. Da von uns noch weitere Geschichten gewünscht wurden, werden wir das „Kamishibai to go“ sehr gerne fortführen.



DIE BÜCHEREI
Kath. Öffentl. Bücherei St. Josef

Kontakt:

Bücherei St. Josef
Kirchstraße 13a
48485 Neuenkirchen

Leitung:

Doris Scheil

Nachruf: Liesel Müller

Am 03.11.2020 verstarb im Alter von 88 Jahren die langjährige Leiterin der Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Liesel Müller.

Als erste Fachstellenleitung hat sie vom 01. April 1963 bis zum Eintritt in den Ruhestand am 31.12.1995 die Büchereiarbeit im Bistum Limburg aufgebaut und maßgeblich geprägt. Ein großes Anliegen war Frau Müller die Beratung, Begleitung und die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter in den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB). Für die Wertschätzung des Engagements der Ehrenamtlichen setzte sie sich mit großem Einsatz ein.

Um die KÖBs im Bistum zu vernetzen, hat Frau Müller in einzelnen Bezirken Arbeitskreise initiiert, in denen bis heute bibliothekarische und literarische Themen regional bearbeitet werden. Die Weiterentwicklung der Büchereien in den Pfarreien zu Orten mit Veranstal-

tungsangeboten und Aufenthaltscharakter hat sie als wichtigen Auftrag der Kirche gesehen und erste Weichen gestellt. Um den Büchereien vor Ort zusätzliche Medien leihweise zur Verfügung zu stellen, baute sie die „Ergänzungsbücherei“ in der Fachstelle für Büchereiarbeit auf.

Die Büchereiarbeit im Bistum Limburg und im Borromäusverein hat Liesel Müller viel zu verdanken. Sie möge ruhen in Frieden!

Kultur Open Air

Die Duisburger Künstlerin Anja Lerch zauberte Konzertbesuchern trotz Corona-Pandemie ein Lächeln ins Gesicht

Marion Boes

Auch für dieses Jahr hatte unser Büchereiteam St. Elisabeth einen bunten Veranstaltungskalender zusammengestellt. Im Frühjahr konnten wir noch zwei Veranstaltungen, eine Autorenlesung mit Herrn von Andechs und „Papa liest vor“, durchführen. Was tun beim Lockdown für Büchereien von ca. sechs Wochen in Corona-Zeiten?

Unser Büchereiteam ließ sich nicht abschrecken. Fakten wurden zusammengetragen. Unterm Strich mussten wir feststellen, dass Veranstaltungen in Räumen mit über 100 Teilnehmern nicht erlaubt sind. Alternativen wurden gesucht. So kam es, dass wir unsere erste OpenAir-Veranstaltung planten.

Wer hätte gedacht, was da alles zu beachten ist und damit verbunden ist. Zuerst haben wir einen Antrag für eine Open Air-Veranstaltung eingereicht. Prompt wurden wir aufgefordert, ein Hygienekonzept zu erstellen. Das taten wir gern. Allerdings kamen nach und nach etliche Hürden, die wir meistern mussten.

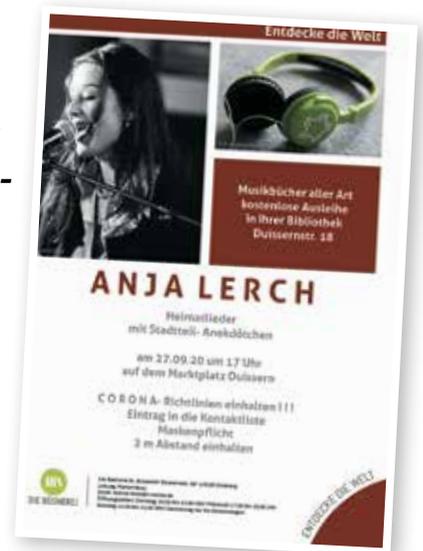
Für unsere Veranstaltung hatten wir den alten Marktplatz in Duisburg-Duissern ausgesucht. Zuerst wurden wir aufgefordert, eine Toilettenanlage bereitzustellen. Danach wurde eine komplette Bestuhlung des Marktplatzes gefordert, um die Abstände zu gewährleisten. Desweiteren wurde von uns erwartet, den Marktplatz

komplett einzuzäunen. Leider konnten wir da nicht mithalten. Zum Glück meldete sich der Veranstaltungsleiter des Industrieparks Nord bei uns. Mit seiner Hilfe konnten wir die nicht praktikablen Punkte vom Tisch bekommen.

Ein Glück. Die nächste Hürde war das Katasteramt. Hier musste eine Zeichnung als Draufsicht eingereicht werden. Eingezeichnet wurde u.a. die Bühne für die Künstlerin, bei 4 m mit Pilohtütchen abgetrennt. Die äußere Abgrenzung erfolgte mit Flatterband von Baum zu Baum. An drei Zugängen stellten wir Tische für die Besucherregistrierung auf. Zwei Mitarbeiterinnen zeichneten auf dem Boden mit Hilfe von Sprühkreide die jeweiligen Abstände ein. Für Konzerte gilt die Sonderregelung mit 4 m Abstand zur Bühne in Blickrichtung. Rechts und links waren jeweils 2 m zu berücksichtigen.

Nachdem wir die Genehmigung vom Katasteramt vorliegen hatten, beauftragten wir eine Baufirma damit, die Autosperren und Parkverbotsschilder zu platzieren. Vom Kontor Duisburg erhielten wir leihweise einen Schlüssel für den Stromkasten.

Und dann kam der große Tag, einfach ein Glückstag. Schnell war alles aufgebaut und eingeflattert bei herrlichstem Herbstwetter. Es war trocken, leicht bewölkt, und ab und zu kam die Sonne durch. Weit über 100 Konzertbesucher konnten wir zäh-



len, zuzüglich der Schaulustigen an den Seiten der Parkbänke. Alle haben kräftig mitgesungen. Zwei Paare haben an den Seiten sogar getanzt. Alle lächelten vor Glück bei Gesang, Tanz und Stadtteil-Anekdotchen. In Zeiten, wo kulturell wenig läuft, wurde unsere Veranstaltung mit Kuss-Hand angenommen. Der Applaus für die bekannte Duisburger Künstlerin war ohrenbetäubend.

Sehr gern möchten wir uns für die freundliche Unterstützung und vielen Tipps beim Veranstaltungsleiter Nord, dem Ordnungs- und Gesundheitsamt und natürlich auch beim Katasteramt bedanken.



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Elisabeth

Kontakt:

Bücherei St. Elisabeth
Duissernstr. 18
47058 Duisburg

Leitung:

Marion Boes
Email: marion-boes@t-online.de

„Wir wollten eigentlich nur eine neue Theke ... Dann ist irgendetwas eskaliert.“

Umbau der Bücherei St. Heinrich in Groß Reken

**Lea Kemper und
Meike Lütkebohmert**

Trotz aller Schwierigkeiten im Jahr 2020 kann die Bücherei St. Heinrich in Groß Reken auf einen erfreulichen Meilenstein zurückblicken: Die gesamte Bücherei wurde renoviert. Von baulichen Maßnahmen wie einem neuem Teppich und frisch gestrichenen Wänden bis hin zu kleinen optischen Besonderheiten – wie den leuchtenden Ausstellungsregalen – wurde alles aufgefrischt, angepasst und modernisiert.

Motivation und Konzept:

Das Konzept befasste sich mit der großen Frage um die Zukunft der öffentlichen Büchereien. Abgesehen von ihrer Hauptaufgabe – dem Verleih von Medien – sollen sie zu Orten der Begegnung werden, zu sozialen Hotspots, an denen man gern seine Zeit verbringt. Deshalb ist der Mittelpunkt der Planung folgende Frage gewesen: Wie schafft man Aufenthaltsqualität?

Neben dem ansprechenden, einheitlichen Ambiente wurde also große Aufmerksamkeit auf den Faktor Aufenthalt gelegt. Das bedeutet ganz konkret, dass der Fokus auf Gemütlichkeit und neuen Angeboten liegt. Für Ersteres sorgen viele neue Sitzmöglichkeiten. Kleine Tischgruppen, die in der Bücherei verteilt sind, laden nun zum Verweilen ein. In welchem Bereich man auch steht, hat man immer die Möglichkeit, es sich für einen Augenblick bequem zu ma-

chen und in den Büchern, Zeitschriften und anderen Medien zu stöbern.

Im vorderen Bereich steht nun ein Lesecafé inklusive Kaffeemaschine, die für alle Besucher zugänglich ist. Dort kann man bei einem Kaffee in den vielen Zeitschriften blättern und hat – dank der niedrigen Regale – immer seine Kinder im Blick, die nur wenige Meter weiter einen neuen Platz für sich entdecken können. Ein großes Podest ziert eine Ecke des Hauptraumes. Es kann nicht nur vielseitig für allerlei Veranstaltungen und Lesungen verwendet werden, sondern bietet auch stets viele Sitzplätze und sogar die Möglichkeit, die Gesellschaftsspiele direkt vor Ort zu testen.

Da abgesehen von den Gesellschaftsspielen unter anderem auch Spiele für die Nintendo Switch in der Ausleihe angeboten werden, fiel die Entscheidung, die passende Konsole anzuschaffen, leicht. In der Jugendecke kann man es sich nun auf Sesseln und Sitzsäcken bequem machen und an der schön dekorierten Gaming Wall während der Öffnungszeiten Fernseher und Konsole nutzen. Es ist Platz für bis zu vier Spieler, und im Angebot sind alle Spiele mit FSK 0 oder 6, die sich zurzeit in der Bücherei befinden. Wer nur zuschauen möchte oder sich mit einem guten Buch etwas von der Außenwelt abschirmen will, für den steht ebenfalls in der Jugendecke der sogenannte Cocoon bereit.



vorher



Jugendecke und Sachbücher

Die Bücherei bietet daher seit dem Umbau ein rundum modernes, ansprechendes Erlebnis. Und apropos rundum – das gesamte Konzept wird von runden Formen und Kreisen dominiert. Runde Teppiche, geschwungene Regale, die sich durch die Räume schlängeln ... selbst die Mitte des Podests ist kreisrund. Die weichen Formen tragen zur gemütlichen Atmosphäre bei und bringen Abwechslung in das, was die Besucher gewohnt sind oder erwarten.

Der Umbau:

Die eigentliche Umbauphase war ein Abenteuer für sich. Kurz vor Beginn der ersten Arbeiten mussten alle Medien, Regale und Stehrümmchen von der Ausstellungsfläche in die hin-

teren Räumlichkeiten gebracht werden. Dank der vielen Helfer aus dem Team und guter Planung hat es nur einen Tag gedauert, alle Medien in Kisten zu verpacken und fachgerecht zu stapeln. Viele der Regale konnten – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit – noch an Privatpersonen und andere Büchereien weiterverkauft werden. Nachdem die Räume leer waren, begann der große Kraftakt: Die ursprünglich geplante Zeit von zwei Wochen hat sich, dank diverser Überraschungen unter den Teppichen, auf acht Wochen ausgeweitet. Die Konstruktion im ehemaligen Lehrschwimmbecken wurde verstärkt, der Boden darüber begradigt, und erst dann war es Zeit für den neuen Teppich. Nach diesen Schwierigkeiten war das Ergebnis zum Glück umso besser. Schuld an der Verzögerung trägt auch die Corona-Situation, die dafür sorgte, dass viele Lieferanten sich verspäteten. Aber das Endergebnis ist umso überragender.

Einweihung:

Nach den Strapazen der Umbauphase und natürlich innerhalb der Corona-Richtlinien wurde die neue Bücherei im kleinen Kreis eingeweiht. Vor Ort waren der Bürgermeister und Vertreter der politischen Gemeinde, der Pastor und Vertreter der lokalen Presse. Frau Herbstmann von



KÖB St. Heinrich Wiedereröffnung 09.09.20

der Fachstelle Büchereien im Bistum Münster war ebenfalls anwesend, genau wie das Leitungsteam der Bücherei und einige Teammitglieder. In einer kleinen Zeremonie wurde die neue Bücherei feierlich eingesegnet und eröffnet. Für das kommende Jahr ist eine größere Feier geplant – vor allem für die Teammitglieder und alle, die beim Umbau so tatkräftig geholfen haben.

Bis dahin sind die neuen Räumlichkeiten natürlich schon geöffnet – streng nach Corona-Richtlinien, wie es sich gehört. In dieser Zeit hatten bereits viele Leser die Möglichkeit, sich gründlich umzusehen. Auch von ihnen kam stets positive Resonanz auf die neue Einrichtung. Zu Anfang wirkte alles ein wenig kahl, als nur die weißen Regale standen. Aber sobald die Teppiche, Stühle und anderen Sitzgelegenheiten hinzukamen, kam auch mehr Farbe in die Räume. Nun blicken wir beinahe täglich auf eine zukunftssichere Bücherei, die hoffentlich noch viele Jahre weiter besteht.

Lange Rede, kurzer Sinn: Der Umbau war nur möglich wegen der großzügigen Unterstützung von politischer Seite und Kirchengemeinde, den ehrenamtlichen Helfern aus dem Büchereiteam und dem Bistum Münster. Trotz aller Widrigkeiten ist der Umbau über die Bühne gegangen, und jetzt blicken wir jeden Tag auf eine helle, moderne, neue Bücherei. Vielen Lesern ist es bereits positiv aufgefallen, und wir erhoffen uns, dadurch noch ein paar mehr Leute anzuziehen und für uns zu gewinnen. Diese Aktion soll auch allen anderen Büchereien Mut machen, mit ihren Trägern ins Gespräch zu kommen und den Schritt zur Veränderung zu



neue Jugendecke



neue Erwachsenenecke

wagen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele der Idee positiv gegenüberstanden und uns unterstützen wollten, weil nicht nur die Bücherei, sondern auch die Gemeinde als Ganzes davon profitiert. Die Bücherei steht inmitten vieler sozialer Organisationen und Einrichtungen und hat ihren berechtigten Platz in der Gesellschaft. Deshalb sollte man das Image von alten, verstaubten Büchern ablegen und einen Schritt nach vorn wagen.



DIE BÜCHEREI

Kath. St. Heinrich Groß Reken

Kontakt:

KÖB St. Heinrich Groß Reken
Overbergstr. 11
48734 Reken
Tel.: 02864 882333

Schöne Bescherung Weihnachtsbuchausstellung in Randerath

Die traditionelle Weihnachtsbuchausstellung der Pfarrbücherei in Randerath wurde unter strenger Einhaltung der Corona-Vorschriften in den privaten Räumen des Randerather Heimatarchivs am Driesch 43 ausgeführt und wurde mit einer gesamten Bestellung vom über 2100,- € ein Riesenerfolg!

Die Büchereizentrale „Borromedien“ aus Bonn stellte die Ausstellungspakete diesmal für fünf Wochen zur Verfügung. Die Teilnehmer besuchten die Ausstellung nach einem



Buchausstellung 2020

vereinbarten Termin, jeweils eine Familie mit maximal vier Personen – wie die drei Generationen der Familie Rick im Bild oben – mit Mindestzeitabstand von sechs Stunden. Kurz vor ihrer Ankunft wurden die Türen der frisch entlüfteten Räume weit geöffnet, und die Besucher kamen nie in Kontakt mit den Veranstaltern.

Die Pfarrbücherei bedankt sich ganz herzlich bei allen Teilnehmern der katholischen und der evangelischen Gemeinden aus Randerath und Himmerich für diese Zusammenarbeit.

Nachruf: Dr. Peter Hoffmann

Der Borromäusverein trauert um Dr. Peter Hoffmann, der am 12.12.2020 kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand gestorben ist. Dr. Hoffmann war Essener Diözesanpriester. Zum 01.02.1998 wurde er zum Diözesanpräses im Borromäusverein und zum Diözesanpräses der kirchlichen Büchereien im Bistum Essen beauftragt. Vom 01.12.2002 bis zum 30.11.2008 wurde Pfarrer Hoffmann von Kardinal Lehmann zum Geistlichen Berater des Borromäusvereins auf Bundesebene ernannt.

Hoffmann hat sich „stets mit großer Selbstverständlichkeit und Freude

für die Anliegen der Katholischen Öffentlichen Büchereien eingesetzt und verdient gemacht“, würdigte Vera Steinkamp, die Leiterin des Essener Medienforums, den Verstorbenen. „Das Engagement der über 1.000 ehrenamtlichen Büchereimitarbeitenden im Bistum Essen sowie die Zukunftsfähigkeit der Büchereien als moderne und attraktive Orte der Pastoral waren ihm dabei in den vielen Jahren immer ein besonderes Herzensanliegen“, erklärte Steinkamp. Hoffmann habe „die Katholischen Öffentlichen Büchereien nie als pastoralen Luxus gesehen, sondern als Orte,

an denen wesentliche Begegnungen und Gespräche generationsübergreifend und unabhängig von Konfessionen mit großer Selbstverständlichkeit möglich wurden“. Er sei „ein treuer Anwalt der Katholischen Büchereiarbeit gewesen, der zutiefst davon überzeugt war, dass Lesen und Literatur das Leben von Menschen mit Sinn und Bedeutung erfüllen können“.

Für die katholische Büchereiarbeit hat er sich bis zuletzt sehr engagiert. Wir sind Dr. Hoffmann dankbar für alles, was er für uns getan hat.

Lesen verleiht Flügel

Eine Woche lang standen das Buch und die Arbeit der katholischen Büchereien und des Borromäusvereins im Mittelpunkt der Berichterstattung des Multimediasenders DOMRADIO.DE

Martin Mölder

„Lesen verleiht Flügel. Unter diesem Motto sendet DOMRADIO.DE vom 15. bis 21. November eine Blickpunktwoche rund um das gute, alte Buch. Denn: Es gibt sie, trotz E-Books und Apps – gebundene Bücher und die Faszination für tolle Geschichten zwischen zwei Buchdeckeln. Und es gibt katholische Büchereien, in denen nach wie vor viele Menschen, Kinder wie Erwachsene, stöbern und Bücher ausleihen. Insgesamt sind es rund 2.200 deutschlandweit, mehr als 22.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten und engagieren sich dort mit viel Herzblut in ihrer Freizeit. Seit 175 Jahren unterstützt der Borromäusverein die katholische Büchereiarbeit in 15 verschiedenen Diözesen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von katholischen Büchereien werden in der Blickpunktwoche auch davon erzählen, dass Büchereiarbeit nicht nur Bildungs-, sondern auch pastorale Arbeit ist und vor allem davon, wie viel Spaß es macht, die Begeisterung für Bücher und das Vorlesen zu vermitteln. Es wird viele Buchtipps geben, Gespräche mit Buchautoren und ganz viele Menschen haben uns erzählt, welches denn ihr Lieblingsbuch ist. Wenn Sie Lust haben, verraten auch Sie uns Ihr Lieblingsbuch.“

So klang der Radio-Trailer bereits eine Woche vor dem 15. November 2020, der die Blickpunktwoche im DOMRADIO aus Anlass des 175. Ge-

burtstages des Borromäusvereins ankündigte. Die Chefredaktion des Senders hatte bereits einen Monat vorher die Idee eines solchen Themenschwerpunkts begeistert aufgenommen. „Das passt inhaltlich und zeitlich perfekt ins Programm. Wir haben ja eh jede Woche Buchtipps bei uns in den Sendungen. Darüber hinaus aber mal die Arbeit der vielen Engagierten in den katholischen Büchereien vorzustellen, ist für uns als katholischer Sender eine echte Bereicherung“, freute sich die stellvertretende Chefredakteurin Susanne Becker-Huberti über die im Schnitt zwei bis drei Beiträge, die das DOMRADIO jeden Tag eingeplant hatte. Vor allem Gespräche mit Büchereimitarbeiterinnen standen im Mittelpunkt der Berichterstattung, flankiert von Buchtipps, Umfragen zu Themen, warum die Menschen heute noch lesen und wo sie das gerne tun, und vielen Einspielern, in denen rund 30 Buchfans ihr Lieblingsbuch verrieten.

Zu Beginn der Blickpunktwoche stellte der Geschäftsführer des Borromäusvereins, Guido Schröer, im DOMRADIO klar, warum das gute, alte Buch seiner Meinung nach auch in 50 Jahren noch gelesen werden wird: „Viele Menschen heute lieben es, Bücher einfach in die Hand zu nehmen, darin zu blättern. Bücher haben eine bestimmte Haptik. Bücher riechen, gerade wenn ich sie längere Zeit habe, auf eine ganz be-

sondere Weise. Ich bin hundertprozentig sicher, dass das auch 2070 den Menschen genauso gefällt wie heute.“ Und Guido Schröer war, befragt nach der Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den katholischen Büchereien, begeistert und bewegt zugleich: „Da bin ich fast sprachlos. Wir haben über 22.000 Ehrenamtliche in unseren Büchereien. Sie sind diejenigen, die die ganze Büchereiarbeit machen. Ohne sie würde es gar keine katholische Bücherei geben, mit ihnen steht und fällt alles. Und wir sind sehr, sehr froh und dankbar, dass es so viele Menschen gibt, die gerade in der Büchereiarbeit, die ja sehr vielfältig ist, ihren Platz sehen. Das ist wirklich faszinierend.“

Diesen Eindruck bestätigten die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen verschiedener Kölner Büchereien, die DOMRADIO-Moderatorin und „Leseratte“ Dagmar Peters in den kommenden Tagen von ihrer Arbeit und ihrem Engagement erzählten. Barbara Keuth-Emmerich, seit über 20 Jahren Leiterin der Bücherei St. Clemens in Köln-Porz-Langel, am, wie sie selbst sagt, südlichsten Zipfel von Köln rechtsrheinisch, schwärmte von ihrem Lesekreis, der sich, wenn nicht gerade Corona-Zeiten sind, einmal im Monat trifft. Und sie unterstrich, warum die katholischen Büchereien für das Gemeindeleben einer Pfarrei wichtig sind – auch als Ort der Be-

gegnung und des Gesprächs. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit betrifft Familien. „Bücher sind wie Schiffe, die in fremde Welten segeln, deshalb ist es so wichtig, dass Eltern ihren Kindern vorlesen und sie mit in diese Welten nehmen“, sagte Keuth-Emmerich, und ähnlich äußerte sich auch Sabine Möbius, die gemeinsam mit Marlies Thomas die Bücherei St. Joseph in Köln-Dellbrück leitet.

Besonders beeindruckend erzählte sie von einer Aktion ihrer Bücherei für die katholische Grundschule in Köln-Dellbrück. „Wir haben den Kindern dort 16 Bücherkisten gebracht, darin jeweils über 100 Bücher, die wir altersentsprechend nach Klassenstufen sortiert haben. Das waren meist Sachbücher, aber auch Romane oder sogenannte Erst-Lesebücher. Ja, und die stehen jetzt in jeder Klasse und erfreuen sich großer Beliebtheit. Die Kinder haben mir so süße Dankesbriefe geschrieben. Das hat mich echt gerührt.“ Einen dieser Briefe hatte die neunjährige Caja geschrieben: „Liebe Frau Möbius, ich habe mich gefreut und ich möchte mich bei Dir bedanken. Ich habe ein lustiges Buch gelesen. Das Buch heißt „Können Fische fliegen?“ Das war toll. Und so viele Bücher zu haben ist toll, oder?“

Solche Reaktionen kennt auch Elisa Trinks, Leiterin des Projekts „Wir sind LeseHelden“, einem außerschulischen, bundesweiten Projekt des Borromäusverein e.V., das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ bis 2022 durchgeführt wird. Zielgruppe des Projekts sind vier- bis zehnjährige Mädchen und Jungen. Trinks erklärte im DOMRA-



Die Moderatoren Verena Tröster und Carsten Döpp im neuen DOMRADIO-Studio im Domforum, direkt gegenüber des Kölner Doms.

DIO-Interview, warum LeseHelden und Helden des Alltags viel miteinander zu tun und gemeinsam haben, und dass bis 2022 noch viele „LeseHelden“-Projekte von katholischen Büchereien bei ihr beantragt werden können. Befragt nach ihrer Motivation, musste sie nicht lange überlegen. „Das ist einfach unglaublich schön, jeden Morgen aufzustehen und zu wissen: Das, was ich mache, ist etwas Sinnstiftendes, und das, was wir von den Büchereien und auch von den Kindern zurückgespiegelt bekommen, ist einfach wunderbar. Und das motiviert mich einfach und ist eine großartige Aufgabe, die mir unglaublich viel Freude bereitet.“

Die Faszination und Begeisterung für Bücher und all das, was sie bewirken können, vermittelten viele weitere Gespräche und Interviews während der Blickpunktwoche im DOMRADIO. Jutta Hetfleisch-Brandt erklärte, wie in ihrer katholischen Bücherei „Bücherwurm“ an der evangelischen Versöhnungskirche in Köln-Holweide Kinder „bibfit“ gemacht werden und warum jedes Jahr über 100 Kinder aus bis zu elf Kindergärten mitmachen. Autorin und Journalistin Margarete von

Schwarzkopf erzählte von ihren Begegnungen mit namhaften Autoren wie Ken Follett und Michael Ende. Koja Schlote stellte das Projekt „Lesewelten“ vor, eine Vorlese-Initiative der Kölner Freiwilligen Agentur. Besonders spannend schilderte die blinde DOMRADIO-Redakteurin Nina Odenius, wie sie zum Lesen kam, wie das Lesen in Brailleschrift funktioniert und welche Tücken es auch hat. „Bücher in Brailleschrift sind sehr viel größer und dicker als normale Taschenbücher. Also wenn ein Buch 300 Seiten hat, dann sind das in Brailleschrift drei dicke DIN A4 Bände. Und wenn ich früher in den Urlaub gefahren bin, hab ich immer einen kleinen Koffer nur mit Büchern mitgenommen.“

Die Reaktionen der Hörerinnen und Hörer und der DOMRADIO-Redaktion nach der Blickpunktwoche waren einmütig: „Es war eine wunderbare Woche, in der wir alle noch einmal in die Welt und Welten des Buches entführt wurden und wieder empfunden haben, welch tolles Gefühl es ist, wenn Lesen Flügel verleiht.“

Martin Mölder ist freier Journalist und Moderator.

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der Katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook, lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401
 Bildung 0228 7258-405
 Redaktion 0228 7258-409
 Leitung 0228 7258-409
 LeseHeld 0228 7258-410
 libell-e.de 0228 7258-411

Fax 0228 7258-412
 E-Mail info@borromaeusverein.de
 Internet www.borromaeusverein.de
www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
 ISSN 1864-1725; 34. Jahrgang 2021

Preise: Einzelbezug 6 €, Jahresabo inkl. Porto 20 €, für Katholische Öffentliche Büchereien gelten besondere Konditionen.

Layout: Sibylle Preißler,
 Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Druck: Oeding Druck, Braunschweig

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
 0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
 Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von fotolia und von www.pixabay.com.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de

 Publikationen



Klimaneutral
 Druckprodukt
ClimatPartner.com/00962-2008-1004

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholisch Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
<https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/>

Trier

Bischöfliches Generalvikariat
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
<https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de>

Gästebuch

„Seit vielen Jahren höre ich Menschen zu, wie wenn ich Romane lese.“

Eugen Drewermann im Interview mit Dagmar Weidinger, 20.12.2020

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI